28. Jahrgang. Donnerstag, 2. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16028. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

La politique du présent.

I.

Die geheime russische Staatsschrift, deren wir kürzlich (Nr. 16 020) an dieser Stelle gedacht haben, ist zwar thatsächlich heute theilweise werthlos geworden, weil dieselbe, 1864 geschrieben, von Voraussetzungen ausgeht, welche zur Zeit nicht mehr zutreffen. Sie enthüllt aber die Grundgedanken, von denen die russische Reichspolitik ihren beiden europäischen Nachbarn gegenüber wohl schon seit mehr als hundert Jahren geleitet wird, und enthüllt außerdem die Ziele, denen diese Politik in Europa zustrebt, mit einer so liebenswürdigen Offenheit, daß es außerordentlich schwer fällt, die Gründe zu erkennen, aus denen die Staatsmänner, denen die Leitung der Reichspolitik des deutschen und des österreichisch-ungarischen Reiches anvertraut ist, sich bewogen haben finden können, dieser nach allen Richtungen hin bohrenden und im vollsten Sinne des Wortes revolutionären russischen Politik nicht nachdrücklich entgegenzutreten und zwar im eigentlichen Interesse der Selbsterhaltung, die im äußersten Maße gefährdet erscheint, wenn ernsthaft an die Realisirung jener Pläne herangegangen wird. Wir sehen vielmehr, daß sowohl von österreichisch-ungarischer als auch von deutscher Seite Alles aufgeboten worden ist und fortgesetzt noch heute aufgeboten wird, um der russischen Reichspolitik die Wege zu ebnen, oder wenigstens keine Hindernisse in den Weg zu legen. Man muß aber doch voraussetzen, daß den leitenden Staatsmännern der Inhalt und der Kern dieser gefährlichen, die ganze europäische Culturwelt mit einer Ueberfluthung durch barbarische Völker wie vor 1500 und mehr Jahren bedrohenden Politik ebenso und noch besser bekannt gewesen ist als dem unbekannten Verfasser des von uns citirten und anscheinend weit verbreiteten Buches „Berlin und Petersburg, preußische Beiträge zur Geschichte der russisch-deutschen Beziehungen, zweite Auflage, Leipzig 1880, Duncker u. Humblot". Die bekannte Friedensliebe unseres Kaisers, so begreiflich am Schlusse eines thatenreichen und ereignißvollen Lebens, hat bekanntlich vor sieben Jahren durch persönliche Intervention den actuellen Bruch zwischen Deutschland und Rußland noch in der letzten Stunde verhütet. Seitdem wird fast in jedem Jahre eine mehr oder minder feierliche Komödie der Freundschaftsbezeugungen dreier Kaiser aufgeführt, durch welche die gläubige Profanwelt über die Gefahr getäuscht werden soll, der die Dinge in ihrer natürlichen Entwickelung zugetrieben werden. Reicht dieses Moment zu vollständiger Erklärung der Nachgiebigkeit aus, welche allen frechen Uebergriffen des drohenden Nachbarn gegenüber bewiesen wird? Und wann wird diese Nachgiebigkeit endlich eine Grenze finden?

Die Eroberung von Konstantinopel und die vollständige Beerbung des „kranken Mannes" auf der Balkanhalbinsel bildet im Grunde genommen nur eine Etappe auf dem Wege zu dem letzten Ziele dieser weitausgreifenden und weit vorausschauenden Politik. Der Passus aus der „politique du présent", den wir bereits hervorgehoben haben, beweist zur Genüge, daß der panslavistische Gedanke nicht etwa bloß das Product privater Schwärmerei ist, das nur einen theoretischen Werth habe. Er beweist vielmehr, daß dieser Gedanke officiellen Ursprungs ist. Wenn es so scheint — und davon ist in neuester Zeit oft genug die Rede gewesen —, daß man sich zunächst mit der Bildung slavischer Staaten begnügen würde, welche im Bundesverhältnisse zum heiligen Rußland stehen sollen, so wird man sich daran erinnern müssen, daß bei der Ausbeutung der römischen Herrschaft die Klientel stets der Unterwerfung und Einverleibung vorhergegangen ist. Dieser Uebergang ergiebt sich von selbst aus den Regeln, nach denen die Eroberung vollzogen werden muß, wenn sie Dauer versprechen soll, und wir haben gesehen, daß auch Napoleon I. diesen Weg einzuschlagen sich genöthigt oder gemüßigt sah, als er das Gebäude einer Weltherrschaft aufzurichten begann. Aus dem Verbündeten wird dann bei erster Gelegenheit ein Unterthan gemacht. Gelänge der russische Plan ganz oder theilweise, so könnte man nicht umhin, den zu bildenden slavischen Bundesstaaten im Voraus zum Genusse und zu den Segnungen des russischen Regiments Glück zu wünschen. Dieses Regiment ist in Innerasien unzweifelhaft als ein wohlthätiges Culturelement zu betrachten und bewährt sich auch als solches. Auf europäischem Boden kann dasselbe nur zerstörend wirken. Gelänge der Plan, den die politique du présent enthüllt, so würde Europa einer Periode des Verfalls und einer barbarischen Unterdrückung entgegengehen, die selbst für so neue Völker, wie Bulgaren und Serben es sind, einen culturellen Rückschritt bedeuten würde.

Die Ausführung jenes slavistischen Planes bedingt die Vernichtung des österreichisch-ungarischen Staats in erster Linie. Denn nächst der Türkei müßte Oesterreich seine slavischen oder von Slaven mitbewohnten Provinzen hergeben. Nur tritt vor das vorausschauende Auge der politique du présent das Bedenken, daß die von der beabsichtigten Zerstückelung Oesterreichs und der Befreiung der slavischen Brüder in Oesterreich und Ungarn unzertrennlichen Wirren — man rechnet also wohl mehr auf reactionäre Empörung der Slaven, die man unterstützen würde, als auf kriegerische Eroberung — ähnliche Bewegungen in Polen und Rußland zeitigen, und das Befreiungswerk erschweren würden. Es wird daher anerkannt, daß der österreichisch-ungarische Staat einstweilen noch erhalten werden müsse. „Tout cela peut changer", heißt es dann, „avec le temps et les circonstances — mais cela est, et nous devons nous régler sur ce qui existe." Alles dies kann sich mit der Zeit und den Umständen ändern, aber Alles dies ist vorhanden, und wir müssen uns nach dem, was einmal besteht, richten. „Cette necessité", d. h. die Nöthigung Oesterreich einstweilen noch bestehen zu lassen, „peut nous être antipathique", diese Nöthigung kann uns wider den Strich gehen. Man ist gezwungen, für die Beseitigung dieser Zwangslage erst noch Vorbereitungen zu treffen. Die Eroberung der Türkei, die Gründung gehorsamer Vasallenstaaten slavischer Nationalitäten an Stelle derselben ist daher nicht Endziel, sondern nur ein Mittel, diese Politik weiter fortzuführen und zu vollenden. Der Angriff auf den österreichischen Staat wird daher, wenn man die russische Herrschaft auf der Balkanhalbinsel begründet und den in Montenegro etablirten und mit großen Unkosten unterhaltenen Vorposten mit der ganzen Ländermasse verbunden haben wird, von Süden her und von innen heraus erfolgen. Die Befreiung der Christen vom Türkenjoche wird nur zu Herrschaftszwecken unternommen, und darum darf Bulgarien kein selbstständiger Staat, es darf nur eine russische Provinz werden, von der aus weiter gegriffen werden soll.

Man beachte übrigens die Differenz, welche zwischen dem Präliminarfrieden von San Stefano vom $\frac{\text{3. März}}{\text{19. Februar}}$ 1878 und dem definitiven Frieden von Berlin vom 13. Juli 1878 auf den ersten Blick auffällt. Der erstere besagt: Artikel 14. La Bulgarie est constituée en principanté autonome, tributaire avec un gouvernement chrétien et une milice nationale. Der Berliner Friede besagt dagegen ausdrücklich: Art I. La Bulgarie est constituée en principanté autonome et tributaire sous la souzeraineté de S. M. J. le Sultan. War die Weglassung der in Berlin hinzugesetzten Worte im Vertrage von San Stefano ein bloßes Versehen, oder sollte eine Zweideutigkeit oder Lücke geschaffen werden, die späteren Ansprüchen die Bahn frei machen sollte? Der Anspruch auf die Abhängigkeit Bulgariens von Rußland und eines Protectorats über dasselbe ist jetzt vermöge der alle Schranken durchbrechenden Vorsicht des Zaren zu Tage getreten, und es ist unfaßbar, wie Oesterreich und Deutschland dazu ihre Einwilligung haben ertheilen können.

Ebenso interessante und verhängnißvolle Perspectiven eröffnen die Auslassungen der politique du présent über das Verhältniß der russischen Macht zu Preußen und dem damals noch bestehenden deutschen Bund, womit wir uns demnächst zu beschäftigen haben und wobei es sich um unsere eigene Haut handelt.

Deutschland.

* **Berlin**, 31. August. Die Abtheilung für Kriegsgeschichte des großen **Generalstabs** hat eine Geschichte des **deutsch-dänischen Krieges** von 1864 verfaßt, die in zwei starken Bänden, der erste in diesem Herbst, der zweite spätestens in Jahresfrist erscheinen soll. Für das Heer und die Flotte ist ein Vorzugspreis von 30 Mk. festgesetzt. Der zunächst auszugebende erste Band enthält die politische Vorgeschichte des Krieges und die beiderseitigen Operationen in Jütland bis zum 18. April und vor Düppel bis zum 8. März 1864. Auch ein neuer Band des Gesundheitsberichts über die deutschen Heere im deutsch-französischen **Kriege** von 1870/71 ist erschienen.

* **[Eine neue Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg."]** Jetzt müssen sogar die Kundgebungen der Polen für den Fürsten Alexander herhalten, um der „N. Allg. Ztg." Stoff zu liefern für den Nachweis, daß der Bulgarenfürst unsere Sympathien nicht verdient und daß die Freisinnigen Verräther am Reiche sind. Das Kanzlerorgan schreibt in seiner neuesten Nummer:

Der Telegraph meldet, daß Fürst Alexander von Bulgarien, wo er auf seiner Reise nach Sofia polnische Landestheile berührt hat, geradezu enthusiastischen Kundgebungen begegnet sei. Ueberall hat man ihn dort mit „stürmischen Hochrufen" begrüßt; „die dicht gedrängten Menschenmengen" haben „Hüte und Tücher geschwenkt", ihm Blumen zugeworfen u. s. w.

Diese Triumphe polnischer Provenienz sind ganz dazu angethan, bei jedem vernünftig denkenden Deutschen die Theilnahme für den Fürsten Alexander abzuschwächen. Wenn die Polen für ihn in solch' enthusiastischer Weise Partei ergreifen, so ist der Schluß unabweisbar, daß, wie wir neulich sagten, in der Person dieses Fürsten etwas das deutsche Reich Bedrohendes liege.

Hoffentlich trägt diese polnische Begeisterung auch dazu bei, die freisinnigen und ultramontanen Parteigänger des Fürsten in unserer Presse ins richtige Licht zu stellen. Es ist noch in Aller Gedächtniß, mit welcher Schärfe Herr Richter und Herr Windthorst im Reichstage die nationale Politik der Regierung in der Polenfrage angriffen und sich auf die Seite der erklärten Feinde des Reichs stellten. Heute wiederholt sich das Schauspiel, daß der Freisinn und der Ultramontanismus Schulter an Schulter mit dem Polonismus stehen, und zwar wiederum im Kampf gegen die nationale Politik der Regierung. Während die Polen in Galizien dem Fürsten Alexander zujubeln, sucht die freisinnige und ultramontane Presse für denselben Stimmung in Deutschland zu machen. Das Verhalten der „Germania" und der freisinnigen Blätter ist heute nicht minder frivol, als es das Verhalten ihrer geistigen Leiter seiner Zeit bei der Polendebatte im Reichstage war. Damals und heute traten sie als die erbitterten Gegner des Reichs auf. Um dasselbe zu schädigen, ergriffen sie in der letzten Reichstagssession Partei für einen Volksstamm, der sein politisches Ideal anerkanntermaßen in der Zertrümmerung Preußens und des deutschen Reiches findet; heute stellen sie sich auf die Seite des Fürsten Alexander, weil sie unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zerstören und damit eine Gefahr für Deutschland heraufbeschwören wollen. Die sentimentalen Redensarten, mit denen sie jederzeit ihren Verrath am Reiche zu verdecken suchen, werden Niemand täuschen. Die deutsche Nation kennt sie und ist des Wortes eingedenk: Latet anguis in herba.

So viel Worte, so viel Unwahrheiten oder Verdrehungen. Was in aller Welt hat unsere Polenfrage mit der bulgarischen Frage zu thun? Nichts kennzeichnet mehr die Verlegenheit der officiösen Presse gegenüber der öffentlichen Meinung, als daß sie zu solchen Mitteln greifen muß, um diejenigen zu verdächtigen, die für den Fürsten Alexander Theilnahme gezeigt haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezichtigt dieselben des „Verraths am Reiche". Wer ist dann aber kein Verräther? Außer den Redacteuren der „Nordd. Allg. Ztg.", der „Post", der „Köln Ztg." nur sehr wenige, wie die für den Fürsten so zahlreichen sympathischen Kundgebungen nationalliberaler und conservativer Blätter zeigen. Solche Auslassungen, wie die neuesten der „N. A. Z.", können fürwahr nichts anderes hervorrufen als verächtliches Achselzucken. Wenn das gouvernementale Organ einmal keinen Sinn dafür hat, daß sich jeder Mensch von Moral und Gerechtigkeitssinn über eine Schandthat, wie die der Verschwörer in Sofia war, entrüsten muß, dann ist ihm nicht zu helfen. Wäre das fragliche Organ nicht schon genügend bekannt, dann würden wir sagen: Diese Auslassung bietet einen neuen interessanten Beitrag zur Charakteristik des gouvernementalen Blattes. Indessen das ist nicht nöthig!

* **[Fürst Bismarck über die deutsche Politik gegenüber der Orientfrage.]** Fürst Bismarck hat in der Reichstagssitzung vom 5. Dezember 1876 die Verhaltungslinie der deutschen Politik gegenüber den orientalischen Wirren im Allgemeinen bezeichnet. Er sagte:

„Mein Bestreben und meine mir von Sr. Majestät dem Kaiser gestellte Aufgabe ist: dahin im diplomatischen Verkehr zu wirken, daß, wo möglich, die guten Beziehungen, in denen wir zu den drei nächstbetheiligten Mächten (Rußland, Oesterreich und England) sind, ungetrübt oder doch möglichst wenig getrübt aus dieser Krisis hervorgehen, daß wir sie pflegen sollen, wo wir nur können. Es könnte uns nur dadurch diese Aufgabe verdorben und gestört werden, wenn irgend einer unserer Freunde von uns verlangte, unsere stärkere Freundschaft zu ihm dadurch zu bethätigen, daß wir den anderen Freund, der uns ebenfalls nichts gethan hat, der im Gegentheil unser Freund bleiben will, feindlich behandeln und unsere stärkere Liebe zu dem einen beweisen durch Haß gegen den anderen. Es liegt das nicht außerhalb der Möglichkeit. Wir sind in den Jahren 1853, 1854, 1855 ähnlichen Zumuthungen ausgesetzt worden.... Ich bin aber gar nicht des Glaubens, daß man uns jetzt gleiche Zumuthungen machen werde; bis jetzt sind sie uns von keiner Seite gemacht worden. Im Gegentheil, unsere Allen gegenüber wohlwollende freundschaftliche Stellung, allen diesen dreien gegenüber, ist von jeder einzelnen Macht gewürdigt worden. Man hat dieselbe natürlich gefunden, uns mit jeder unbilligen Zumuthung verschont, im Gegentheil, man weiß die Nützlichkeit dieser unserer Stellung zu schätzen; denn wir allein haben die Möglichkeit, unbetheiligt zu vermitteln, in einer Richtung hin, die entweder den Krieg verhindert, oder, wenn das sich als möglich in der Zukunft nicht erweisen sollte, wie wir bisher doch noch die Hoffnung haben — wenn er nicht verhindert wird, daß unsere Stellung wenigstens die Mittel dazu bieten kann, ihn einzuschränken oder, wie der Kunstausdruck ist, zu localisiren, seine weitere Verbreitung zu verhindern, zu hindern, daß aus dem orientalischen Kriege ein europäischer werde, ein Krieg zwischen zwei europäischen Mächten.... Wir hoffen — und jedenfalls wird unser Bestreben dahin gerichtet sein: in erster Linie, daß wir uns den Frieden und die Freundschaft mit unseren bisherigen Freunden bewahren; in zweiter Linie, daß wir, so weit es durch freundschaftliche, von allen Seiten bereitwillig aufgenommene Vermittlung möglich ist, unter absolutem Ausschluß aber jeder drohenden Haltung von unserer Seite, uns bestreben, den Frieden unter den europäischen Mächten nach Möglichkeit zu erhalten.... Gelingt das nicht, meine Herren, so entsteht eine neue Lage, über die ich mich in Conjecturen nicht einlassen kann...."

Es ist dies dieselbe Rede, in welcher der oft citirte Satz vorkommt: „Ich werde zu irgend welcher activen Betheiligung Deutschlands an diesen (orientalischen) Dingen nicht rathen, so lange ich in dem Ganzen für Deutschland kein Interesse sehe, welches auch nur — entschuldigen Sie die Derbheit des Ausdrucks — die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Musketiers werth wäre; wir müssen mit dem Blute unserer Landsleute und unserer Soldaten sparsamer sein, als es für eine willkürliche Politik einzusetzen, zu der uns kein Interesse zwingt." — Wenn jetzt das Interesse an jenen Aeußerungen des Reichskanzlers wieder wach wird, so ist andererseits freilich immer wieder darauf hinzuweisen, daß Niemand verlangt hat, daß Deutschland Bulgariens wegen einen Krieg anfangen sollte.

* **[Das „Deutsche Adelsbl."]** bemerkt über die bulgarische Revolution: „Man spiele nur recht fleißig mit der Revolution, beklage sich dann aber auch nicht, wenn dieselbe immer weitere Gebiete ergreift und auch vor den großen Thronen nicht Halt macht."

6

Lustige Fahrt. (Nachdruck verboten.)

Reisenovellette von H. L. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Der Aufbruch nach Bertrich wurde erst angetreten, als die nächste Umgebung Alfs durchstreift und ein solides Mittagsmahl Geist und Körper erfrischt. Es ist schwer zu definiren, ob das gesetzte, ruhige Benehmen der drei Uebelthäter heute bei dem einen eine Folge der stattgehabten Gardinenpredigt, bei dem anderen eine Dankbarkeitsbezeugung für erflehte und ertheilte Verzeihung, bei dem dritten die Consequenz des „Riesenbrandes" war. Constatirt kann werden, daß sich vorläufig alle die stille Zufriedenheit der schönen Clothilde erwarben.

Den Provisor befiel unterwegs wieder die Sammelwuth. Von allen Seiten wurden ihm daher Pflanzen und Steine zugetragen. Er besah alles, merkte sich die Namen, packte alles ein. Seine Figur erlitt dadurch eine bedeutende Veränderung. Hosen und Rocktaschen standen weit ab, waren bis zum Zerbersten voll, die Botanisirtrommel bereits nicht mehr verschließbar, selbst sein Taschentuch mit Basalt und Gestein gefüllt.

Immer enger, immer romantischer zeigte sich die Gegend und da, wo die Alf den Uesbach aufnimmt, ein schöner tiefer Thaleinschnitt.

„Was für ein Strom?" fragte pathetisch der Student, auf den Uesbach deutend. Der Regierungsrath bemerkte zu seinem Schrecken, daß er den Baedeker im Hotel vergessen. Daran war ganz allein die Buße des Morgens schuld! Was nur machen? Oben auf einem bewaldeten Berg arbeiteten Leute.

„Kommen's mal runner!" rief er ihnen zu.

„Kommen's mal rauf!" tönte es zurück.

„I was, Eile hat's, kommen's runner!"

Wirklich verstand sich Einer dazu und kam athemlos herbei.

Der Regierungsrath trat vor und deutete auf den Bach.

„Entschuldigen Sie, ist das hier die Mosel?" fragte er.

„Ach, saans nit so geckig", lautete die Antwort.

„Dieser Weg, mein Sohn, führt er nach Bertrich?"

Der Mann bejahte die Frage und nannte den Uesbach.

„Ich dachte", bemerkte Clothilde etwas spöttisch, „Sie kennten hier jeden Fußbreit Landes, Herr Reinhard?"

„Jeden Fußbreit Landes", bestätigte er, „von Wasser hatte ich nicht geredet."

„Sonderbar, auch der Weg war Ihnen unbekannt?"

„Sollten Sie wirklich nicht wissen, mein Fräulein, daß die Eifel, die ganze Umgegend hier vulkanischer Natur ist? Die Spuren der Eruptionen treten hier ja überall zu Tage. Ein basaltischer Lavastrom muß sich kürzlich über die ganze Gegend hier ergossen haben, wie würde ich sonst meinen Uesbach nicht erkannt haben?"

Die Reiselaune, die Clothilde so verhaßte Reiselaune brach wieder durch.

Ein junges, derbes Bauernmädchen, mit einer Hacke auf der Schulter, kam daher.

„Wohlehrbare und tugendhafte Jungfrau", redete der Regierungsrath sie an, „möchten Sie mir auf einen Augenblick jenes Instrument übergeben, womit Sie die Mutter Erde bearbeiten?"

„Was sagen's?" fragte das Mädchen. Felix übernahm die Erklärung.

„Der Herr wünscht Ihre Hacke, er will seine Reisetasche darauf tragen", sagte er und drückte dem Mädchen ein Geldstück in die Hand. Das verstand sie besser.

„Empfangen Sie", fuhr der Regierungsrath theatralisch fort, „empfangen Sie, wohlehrbare und tugendsame Jungfrau, als Beweis meiner Dankbarkeit hier meinen schönen, grauen Sonnenschirm. Wandeln Sie vorauf jetzo, wandeln Sie als Wolke vor uns her, jener gleich, die den Israeliten den Weg durch die Wüste gezeigt."

„Sie sollen vorangehen", übersetzte Felix, „uns den Weg nach Bertrich zeigen."

Das Mädchen, welches eben dahin wollte, schritt nun vorauf, der Regierungsrath mit Hacke und Tasche, den bepackten Professor neben sich herziehend, folgte, während sich Clothilde der Räthin anschloß, der sie mittheilte, daß sie ihre Mutter diesen Abend spät oder am nächsten Morgen erwarte, um mit derselben zurückzufahren.

Die neugierige Dame war ganz erstaunt über diesen Entschluß und voll überschwenglichen Bedauerns darüber, so erfreulich ihr andererseits eine neue Bekanntschaft wäre. Sogleich knüpften sich hieran allerlei Fragen. Clothilde gedachte des erhaltenen Rathes. Sollte sie denselben benutzen?

Sie gab Frage für Frage zurück. Ob der Frau Räthin Mama noch am Leben, ob Geschwister vorhanden, wie viele, ob verheirathet oder nicht, was für Stellungen, mehr angesehene oder lucrative?

Es dämmerte plötzlich in der Seele der Räthin. Ein Morgenroth ergoß sich über ihre Wangen. Zum ersten Male öffneten sich ihre Augen voll und ganz und richteten sich entsetzt auf die Sprecherin. Sollte in der That hinter diesem naiven Lächeln, in diesem unschuldigen Mädchengesicht, sollte Bosheit dahinter stecken? Undenkbar! Und doch —

Ihre Reflexionen wurden unterbrochen.

Die Herren, die eine Strecke zurückgeblieben, mußten in irgend einer Weise mit jenen Bauern in Streit gerathen sein, die hoch oben auf einer buschbewachsenen Anhöhe arbeiteten.

Mitten auf dem Chausseewege stand eine Karre mit halbgefüllten Kartoffelsäcken. Hierum handelte es sich. Felix hatte einen Sack heruntergezerrt, der Student beabsichtigte, das gleiche zu thun, während der Regierungsrath das Wort führte und heftig mit seinen langen Armen gesticulirte.

„Laß die Grundbirn' stehen", tönte es von oben herunter.

„Wir wollen Grundbirn' kaufen", war die Antwort.

„I was, sinn nicht zu verkaufen."

„Ohne Proben kaufen wir auch nicht", rief der Regierungsrath.

„Saans nit so spaßig", riefen die Leute.

„Wir nehmen diese Proben mit", bedeutete der Regierungsrath, indem er nun auch einen Sack ergriff und, mit der einen Hand die Hacke, mit der anderen den Sack hinter sich herschleifend, schleunigst davoneilte.

Das ging den Leuten über den Spaß. Das war denn doch zu arg, so am hellen, lichten Tage sich die Grundbirnen wegstehlen zu lassen. Es erhob sich da oben ein fürchterlicher Lärm.

„Ihr Spitzbaben", tönte es herunter, „wenn i hinner Euch komm', wollt Ihr die Grundbirn' stehen lassen, i werd zur Pulzei gehen, i werd —"

Ein schriller Pfiff erscholl, ein Signal für sämmtliche Leute, die auf den Bergen arbeiteten. Mehrere Bauern, mit Knüppeln bewaffnet, kamen den Berg herunter.

Die langen eiligen Schritte des Regierungsrathes, die Behendigkeit sämmtlicher Missethäter, die nächste Bergesecke zu erreichen, um dort hinter Büschen die Säcke niederzuwerfen, war höchst gerechtfertigt.

Die Damen hatten schon vorher das Hasenpanier ergriffen, der blasse Provisor sich seiner sämmtlichen mühsam unter Schweißtropfen der Anstrengung gesammelten Mineralien und Pflanzen entledigt, um schneller laufen zu können. Erst als eine zweite Bergesecke erreicht, Bertrich schon sichtbar geworden war, erst da machten die Geängstigten

* [Ein freisinniger Parlamentarier] äußert sich in der „Bresl. Ztg." über die deutsche Orientpolitik in Anknüpfung an die officiösen Angriffe gegen die Freisinnigen in sehr zutreffender Weise wie folgt:

Es liegt die einfache Frage vor: Kam denn in dem frechen Verbrechen der Herren Zankow und Grujew ein russisch-deutsches Einverständniß zum Ausdruck? Lediglich gegen dieses Verbrechen hat sich die „fortschrittlich jüdische Presse" erklärt. Wäre Fürst Alexander das Opfer einer Erhebung des bulgarischen Volkes geworden, keine Hand hätte sich bei uns für ihn gerührt. Wir hätten ihn so gleichgiltig scheiden sehen, wie den König Otto von Griechenland und den König Amadeo von Spanien. Aber die freche Palastrevolution hat unseren Widerspruch wachgerufen. Daß die deutsche Regierung um das Verbrechen Zankows nicht vorausgewußt hat, darüber wird eine Auseinandersetzung nicht erforderlich sein. Ob und wie weit die russische Regierung im Geheimnisse war, will ich vorsichtiger Weise ununtersucht lassen. Der Zankow-Grujew'sche Hochverrath ist jedenfalls kein Ereigniß, zu welchem zu schweigen uns der Respect vor dem Fürsten Bismarck und seiner Politik den geringsten Anlaß geben konnte. Gegen diese Handlung hat die freisinnige Partei ihre sittliche und politische Entrüstung ausgesprochen, während die „Kölnische Zeitung" und ihre Gesinnungsgenossen nicht den leisesten Tadel für die dabei vorgekommenen Excesse gehabt haben.

Ob Fürst Bismarck wünscht, daß der Fürst Alexander seine Mission als beendigt ansieht und Bulgarien verläßt, kann ich natürlich nicht wissen. Vor der Hand liegt nicht das geringste Anzeichen dafür vor. Sollte irgend eine amtliche Kundgebung der deutschen Regierung dahin erfolgen, daß es um des europäischen Friedens willen nöthig sei, eine andere Regierung in Bulgarien einzusetzen, so würde die freisinnige Partei dieselbe Resignation üben, die sie schon oft und zuletzt in der Carolinenfrage geübt hat; sie würde ihre entgegenstehenden Anschauungen verschweigen, um die Wege des Reichskanzlers nicht zu kreuzen. Aber ich bin fest überzeugt, daß, wenn Fürst Bismarck solche Anschauungen zum Ausdruck bringen will, er dazu andere Wege einschlagen wird, als die, welche die Gesellschaft Zankow-Grujew in Sofia betreten hat. Die Verherrlichung dieser panslavistischen Verschwörer, die wir in gewissen Zeitungen gelesen haben, sind wir befugt, als minder haltbare Tagesleistungen zu betrachten, und bis uns nicht gewichtigere Autoritäten entgegentreten, dürfen wir von unserer Befugniß Gebrauch machen, d'appeller un chat un chat et Zankow un fripon."

* [Zur Jesuitenfrage] äußert sich der „Hamb. Corresp." in einem längeren Artikel ohne Besorgnisse. Das oft von Regierungskreisen unterrichtete Blatt sucht die Befürchtungen abzuschwächen, die in einer Rückkehr der Jesuiten liegen, und schreibt u. a.:

Die früheren Erfolge der Jesuiten finden nun aber ihre Erklärung darin, daß ihnen damals der Protestantismus keine ebenbürtige Gegner gegenüberzustellen hatte. Denn so jung die neue Kirche auch noch war, so waren ihre theologische Wissenschaft, ihre Universitäten und Schulen ebenso sehr in Verfall, wie die Sitten in der damaligen Zeit überhaupt, und nicht zum wenigsten an den protestantischen Höfen. Statt einer wissenschaftlichen Pflege und Ausbildung der neuen Lehre gab es unter den hervorragenden protestantischen Theologen nur Zänkereien — man denke nur an Flacius in Jena, Agricola in Berlin, Osiander in Königsberg. Solchen Zuständen gegenüber konnte es den auf das gründlichste unterrichteten, mit der feinsten weltmännischen Bildung ausgerüsteten redegewandten Jesuiten an Erfolgen nicht fehlen.

Heute sind die hier angedeuteten Verhältnisse des 16. und 17. Jahrhunderts in ihr Gegentheil verkehrt. Es giebt in Wissenschaft, Kunst und Leben kein Gebiet mehr, worauf die Jesuiten noch einen Vorrang einnehmen könnten, ja man könnte daran zweifeln, daß sie für sich die Höhe der Leistungen der Zeit in den verschiedenen Zweigen des menschlichen Wissens zu ersteigen vermögen. Die hauptsächlich von ihnen geförderten Versuche, eine Art katholischer Wissenschaft, insbesondere eine katholische Geschichtschreibung zu begründen, haben sich als etwas Unausführbares erwiesen, weil an den Ergebnissen der großen Geschichtschreibung nichts mehr zu ändern ist und es folglich auch nicht mehr von entscheidender Bedeutung ist, wenn Professor Janssen in der Geschichte der Reformation noch einzelne Thatsachen und Uebertreibungen richtig stellt, oder die Jesuiten gegen nicht begründete Vorwürfe rechtfertigt.

Das Blatt kommt daher zu dem Resultat, daß die Befürchtungen herabzustimmen sind, die an ein mögliches Wiedererscheinen des Ordens geknüpft sind; es fügt außerdem hinzu, daß es die Zulassung der Jesuiten für absehbare Zeit überhaupt für ausgeschlossen erachtet.

* [Déroulède's Fiasco in Rußland.] Herr Déroulède wird bald Rußland verlassen, so melden wenigstens ihm befreundete russische Preßstimmen, weil er in Frankreich die Candidatur für ein Deputirtenmandat übernommen habe. „Dieser letztere Grund dürfte", wie man der „Köln. Ztg." aus Petersburg schreibt, „absichtlich untergeschoben sein". Der phantasievolle Franzose hat einfach eingesehen, daß er hier einen großartigen Mißerfolg erlitten hat. Außer einigen durchaus unbedeutenden Vertretern der russischen Presse hat sich kein Mensch um ihn bekümmert. Beamte und Offiziere mieden den Ehrenwortbrecher. Ueber seinem Haupte schwebte — trotz aller Ableugnungen der Patriotenliga — das Damoklesschwert der Ausweisung, und so mußte er seine Hetzreden gegen Deutschland, die doch ihn allein interessant macht, im Koffer verpackt lassen. Dazu kam, daß gerade während seiner hiesigen Anwesenheit die russische Regierung durch jene bekannte Mittheilung an die Presse den Hetzereien gegen Deutschland ein Ende machte. Hr. Déroulède hat somit in jeder Beziehung eingesehen, daß das jetzige Frankreich auf die russische Regierung nicht zu rechnen habe, „trotz aller verschwendeten Liebesmühe". Und diese selbe „Köln. Ztg.", in welcher dies zu lesen steht, sucht erst vor wenig Tagen die deutsche Welt vor einem Bündniß zwischen Rußland und Frankreich bange zu machen.

* [Der Abg. Stöcker] hat jetzt die vor längerer Zeit angekündigte Agitationsreise nach Nordamerika angetreten.

* [Kamerunpolizisten.] Aus Kiel wird uns geschrieben, daß, wie man sich dort erzählt, diejenigen Kamerun-Neger, welche neulich in Berlin spazieren geführt wurden und seitdem am Bord der „Hansa" sind, zum Oktober in ihre Heimath zurückreisen, um dort als Polizisten Anstellung zu finden.

* [Ein sonderbares Mittel], den Fürsten Alexander von Bulgarien herabzusetzen, wendet die „Elberf. Ztg." an, indem sie schreibt:

„Fürst Alexander hat in Lemberg die Polen seiner Sympathie versichert. Das war nur eine Pflicht der Courtoisie wie der Dankbarkeit. Die Erinnerung an seinen Großvater, den polnischen Kriegsminister Grafen Hauke, wie an seinen als Garibaldianer gegen die Deutschen 1871 gefallenen polnischen Vetter Bossak-Hauke wird er bei gewissen Leuten aber nicht hindern können."

„Niedriger hängen!" bemerkt dazu kurz und treffend die „B. Ztg."

* [Statistik zum Volksschulwesen.] Der Unterrichtsminister hat über die Entwickelung und den Stand des Volksschulwesens die Aufstellung statistischer Nachrichten angeordnet, wobei auch die Zahl der in den letzten drei Jahren an den Schulgebäuden ausgeführten Erweiterungs- und Ausbesserungsbauten und der Betrag der Kosten für dieselben anzugeben sind, daneben die Ausgabebeträge für Ausstattung der Schulzimmer durch Anschaffung der Schulbänke, Tische, Tafeln u. s. w., die Anfuhr des Brennbedarfs für die Schulstuben und Lehrerwohnungen, die Heizung und Reinigung der Schulräume, für Lehrern etwa gezahlte Miethsentschädigungen.

* [Von einem Zwischenfall bei der Landpartie der Socialdemokraten] giebt das „Volksbl." eine Darstellung, wonach die Polizei ganz wider Verhoffen sich zum Einschreiten gezwungen sah. Im Voraus bemerkt das Blatt, daß der im Allgemeinen und verhältnißmäßig befriedigende Verlauf der Massenkundgebung, trotz des unverhältnißmäßigen und sicher völlig entbehrlichen Massenaufgebots von Polizeibeamten, nicht zum geringen Theile den persönlichen Einflüssen und Anordnungen der in Betracht kommenden Herren Verwaltungsbeamten, des betreffenden Königlichen Landraths und des Grünauer Ortsvorstehers zuzuschreiben ist, ebenso sehr aber auch andererseits der Besonnenheit, Selbstbeherrschung und loyalen Gesinnung der hier versammelten Repräsentanten der zielbewußten Berliner Arbeiterkreise. Der Landrath wie auch der Grünauer Ortsvorsteher hätten es sich nicht verdrießen lassen, wiederholt inmitten der Arbeiter an dieselben freundliche Worte der Ermahnung zu ruhigem, verständigem Verhalten und zur Vermeidung aller Conflicte mit den Polizeibeamten zu richten und dieselben gleichzeitig zu versichern, daß sie die Polizisten aufs strengste angewiesen hätten, sich vor jeder Provocation der Arbeiter zu hüten und keinerlei unnöthige Verhaftungen zu veranlassen. Später ist es im Lokal „Wendenschlößchen", im Köpenicker Amtsbezirk, auf dem Grünau gegenüberliegenden Spreeufer zu einem Zusammenstoße zwischen Arbeitern und Landgendarmen gekommen. Der Wirth des Lokals, ein Herr Wenzel, wollte nämlich in einzelnen Booten von Grünau ans Land kommenden übergesetzten Arbeitern durchaus nicht weder den Eintritt in sein Lokal und Grundstück, noch das Landen auf demselben gestatten, während er doch alle anderen, gleichfalls von Grünau übergesetzten Personen nicht verwehrte, die, dem Aussehen nach zu urtheilen, keine eigentlichen Arbeiter, aber, wie sich der politisch-psychologische Ausdruck lautet, so reale „Socialdemokraten" zu sein schienen. Hier also setzte es sich nicht durch gegen reale „Frictionen" zwischen den Arbeitergruppen und Landgendarmen, die schließlich mit der flachen Klinge auf die unbewaffneten Arbeiter einhieben. Dabei wurde ein Schneider, Herr Oscar Schindler, der es auf den ihm insinuirten „Hausfriedensbruch" hatte ankommen lassen wollen, von der Gendarmerie angeblich fast am Arm verletzt, dann verhaftet und an das Pferd eines Gendarmen gebunden nach Köpenick transportirt.

Darmstadt, 31. August. Bei einem bekannten hiesigen Socialdemokraten, welcher anarchistischer Richtung huldigen soll, war gestern Haussuchung, wobei eine größere Anzahl zur Verbreitung bestimmter Exemplare des „Socialdemokrat" gefunden wurde. Der Betroffene ist, wie die „Frankf. Ztg." meldet, entflohen.

Oesterreich-Ungarn.

* [Die österreichische Orientpolitik] wird vom „Pester Lloyd" in einem Artikel über die bulgarische Krise folgendermaßen definirt:

„Gedenken wir nicht zu erklären, daß der ganze Complex von Orientfragen nicht die Knochen eines einzigen österreichischen Infanteristen und nicht die Knochen eines einzigen ungarischen Husaren werth ist, dann werden wir uns der Pflicht nicht entschlagen können, die Selbstständigkeit der orientalischen Völker zu fördern und zu ermuthigen. Je ernster man die Gefahr eines Krieges mit Rußland beurtheilt, desto zwingender stellt sich das Gebot ein, nicht zu gestatten, daß im Orient an die Stelle der türkischen Herrschaft der russische Despotismus trete. Hat der russische Despotismus erst von einer Stelle im Orient Besitz ergriffen, dann wird er auch über Nacht mit der Fiction aufräumen, welche von einer östlichen und einer westlichen Machtsphäre im Orient spricht. Wer da glaubt, es sei möglich, daß in Sofia und in Philippopel die russische Herrschaft sich etablire und daß nicht zu gleicher Zeit auch in Belgrad russischer Einfluß Gesetze dictire, der lebt in einer Welt von Chimären. Sehen wir nun, wie die Gunst der Verhältnisse jenes Erwachen des unabhängigen Geistes bei den Orientvölkern gefördert hat, um dessen Schaffung die größte Hingebung österreichisch-ungarischer Staatsmänner sich hätte mühen müssen, da meinen wir, die Ereignisse hätten unserer Politik ihre feste Marschroute vorgezeichnet. Diese Politik ist zugleich die einzige, welche die Aussicht auf den Frieden begründet. Jeder Schritt auf der Bahn der Connivenz aber geleitet uns dem Punkte zu, wo Rußland seine Forderungen in einer Art formuliren wird, für welche die Monarchie keine andere Antwort besitzen wird, als daß sie ihr die Entscheidung des Schwertes entgegenstelle."

Pest, 31. August. An dem heutigen Diner bei dem Kaiser nahmen auch die Mitglieder der hier eingetroffenen deutschen militärischen Deputation Theil.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. An dem zur Feier des hundertsten Geburtstags Chevreul's im Rathhause veranstalteten Bankette nahmen gegen 350 Personen Theil, darunter der Unterrichtsminister Goblet, sowie Floquet, welche Toaste auf Chevreul ausbrachten. An das Banket schloß sich ein Fackelzug mit Musik.

England.

London, 31. August. Unterhaus. Unterstaatssecretär Fergusson theilt mit, daß die englisch-chinesische Convention noch nicht ratificirt, aber thatsächlich abgeschlossen sei. Die praktischen Vortheile derselben beständen in der vollsten Anerkennung der britischen Herrschaft in Oberbirma. England behalte volle Actionsfreiheit innerhalb der Grenzen des Landes, habe sich den Handelsverkehr an der Grenze zwischen China und Birma gesichert, sowie den Südwesten China's für den britischen Handel geöffnet. Das Abkommen erkenne nirgends eine Suzeränität Chinas über irgend einen Theil Birmas an und berühre auch in keiner Weise die Lage der chinesischen Unterthanen in Birma. — Bei der Berathung der Adreßdebatte beantragt Eßlemont ein Amendement, in welchem dem Bedauern über die Unzulänglichkeit der Mittel zur Befriedigung der schottischen Kleinbauern Ausdruck gegeben wird. (W. T.)

London, 1. Septbr. Unterhaus. Adreßdebatte. Das die Lage der schottischen Kleinbauern betreffende Amendement Eßlemont's wurde mit 203 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Der Secretär für Schottland, Balfour, erklärte im Laufe der Berathung, von der Regierung sei keine Vorlage bezüglich der schottischen Kleinbauern beabsichtigt, letztere hätten nicht sowohl unter schlechten Bodengesetzen zu leiden, als vielmehr weil sie dem Rathe von Leuten folgten, die thatsächlich ihre Feinde seien.

ac. **London**, 30. August. Wie die „Irish Times" meldet, hat Gladstone seinen angekündigten Besuch in Irland nicht aufgegeben, sondern ihn nur, um Mißdeutungen zu entgehen, verschoben. Wahrscheinlich wird er die Reise, sofern es die politische Lage zuläßt, im Spätherbst oder beim Beginn des Winters antreten.

Aus **Canterbury** wird Londoner Blättern aus angeblich guter Quelle gemeldet, daß die englische Regierung vorbereitet sei, dem Verlangen englischer Hopfenbauer, daß fremder Hopfen mit einem kleinen Eingangszolle belegt werden solle, stattzugeben. Die Nachricht bedarf der Bestätigung, da eine solche Maßregel der erste Schritt zur Rückkehr zur Schutzzöllnerei sein würde, wozu das Land keineswegs geneigt wäre.

ac. **London**, 30. August. [Die Bedeutung der Rückkehr des Fürsten Alexander] nach Sofia wird von allen Morgenblättern eingehend besprochen. So schreibt die „Times":

Wenn es wirklich die russische officielle Ansicht ist, daß „die Lage durch die Nothwendigkeit beherrscht wird, in Sofia Ruhestörungen zu verhüten, welche in Serbien Rachegelüste erwecken und die Griechen zu neuen Ansprüchen ermuthigen könnten", so folgt daraus, daß das Nichteintreten von Ruhestörungen und das friedliche Verhalten Serbiens und Griechenlands Rußland der Nothwendigkeit einer Intervention entheben würden. Das wäre ein Zeichen, daß der Zar und seine Rathgeber wenigstens für den Augenblick das „fait accompli" acceptiren wollen. Niemand, dessen können wir gewiß sein, wird dann mehr bereit sein, es gleichfalls zu thun, als Fürst Bismarck. Die Freundschaft Rußlands ist ohne Zweifel sehr wichtig für Deutschland, aber man erweist dem Zaren ein armseliges Compliment, wenn man annimmt, daß diese Freundschaft verloren geht, wenn Deutschland nicht zu der ruchlosesten und schmutzigsten Gewaltthat der politischen Geschichte der Neuzeit Beifall klatscht."

Die conservative „Morning Post" sagt:

„Fürst Alexander kehrte nach Sofia nicht allein als der geliebte Souverän einer im Aufschwung begriffenen Nationalität, sondern als der vorgeschobene Posten des alten Europa gegen eine moskowitische Invasion zurück. Das fühlt jeder in Wien, Berlin, Pest und Rom, mögen große Kanzler immerhin über die Sache anders reden. Die öffentliche Meinung hat sich so klar, so energisch, so unzweideutig in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausgesprochen, daß alle Wahrscheinlichkeit geschwunden ist, daß die russischen Ansichten über die zukünftige Gestaltung der Balkanhalbinsel die Unterstützung der Centralmächte erhalten. Wir leugnen nicht, daß die Rückkehr des Fürsten Alexander zu ernstlichen Complicationen Anlaß geben kann. Der Charakter dieser Complicationen wird jedoch bedeutend abgeschwächt werden, wenn die Cabinette von St. James, Berlin, Wien und Rom keine Zeit verlieren, der öffentlichen Meinung nachzugeben, und vereinigt Rußland ein „Halt!" zurufen."

Das Blatt erörtert sodann die Möglichkeit eines Zusammengehens Frankreichs mit Rußland in einem Kriege gegen die Mittelmächte und schreibt des Weiteren:

„Sollte ein so kolossaler Krieg, wie der drohende, ausbrechen, so würde Frankreich es nicht nur mit Deutschland allein zu thun bekommen. Oesterreich und Deutschland sind die Verbündeten Italiens, welches mit Leichtigkeit 300 000 Mann darauf verwenden kann, einen beträchtlichen Theil der französischen Armee an der südlichen Grenze festzuhalten. Alle diese Gesichtspunkte lassen uns hoffen, daß die Großmächte, denen der Friede Europas wirklich am Herzen liegt, die Lage nicht verwickeln werden, indem sie dem Fürsten Alexander Hindernisse in den Weg legen, um, da er glücklich zurückgekehrt ist, die Regierung über sein loyales Volk wieder zu übernehmen."

Bulgarien.

* [Das Schicksal der Verschwörer.] Dem „Pester Lloyd" wird aus Wien, 28. d., gemeldet: „Ein soeben hier eingetroffener Hofbeamter aus Sofia, Namens May, erzählt, daß es ihm gelungen sei, die Correspondenz des Fürsten, sowohl die private als die politische, vor den Verschwörern in Sicherheit zu bringen. Ein großer Theil mußte jedoch verbrannt werden. May wurde bis Dienstag internirt gehalten, doch gelang es ihm, sich zu flüchten. Am Donnerstag traf er an Bord des Donaudampfers mit Zachari Stojanovic zusammen, der von Widdin kam, um den Fürsten zu suchen. In Turn-Severin trafen sie mit dem aus Wien kommenden Obersten Nikolajew und Major Popow zusammen. In einer Art von Kriegsrath, der Abends in einem Hotel Turn-Severins gehalten wurde, soll beschlossen worden sein, dahin zu wirken, daß sämmtliche Offiziere des verrätherischen Küstendiler Regiments, sowie jeder zehnte Mann desselben erschossen werde, und zwar bevor der Fürst zurückkomme, damit derselbe keine Gnade solle walten lassen können. Eben so radical sollte mit den Häuptern der Verschwörung verfahren werden.

* [Bei dem Verschwörer Gruew] hat man bei der Verhaftung 50 000 Frcs. in russischer Münze gefunden. Wer ihm die wohl gegeben haben mag?

Rußland.

* [Russische Wünsche bezüglich Bulgariens.] Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg vom 27. v. M. geschrieben:

Es hat hier nicht geringe Bestürzung hervorgerufen, daß die russenfreundliche provisorische Regierung in Bulgarien bereits durch eine entschieden dem Fürsten Alexander ergebene gestürzt ist. Man sucht die Regierung zu einer Besetzung Bulgariens zu drängen und läßt dabei die Hoffnung durchblicken, Rußland werde sich nicht mit einer einfachen Besetzung und demnächstiger Wahl eines neuen Fürsten begnügen, sondern das Fürstenthum ganz so in Besitz nehmen, wie Oesterreich Bosnien und die Herzegowina.

Der von den Russen angezogene Vergleichspunkt ist freilich, wie selbst die „Köln. Ztg." sich veranlaßt sieht zu constatiren, falsch, ein Parallelismus besteht nur zwischen der Stellung Oesterreichs in Serbien und jener Rußlands in Bulgarien. Bezeichnend für die russischen Wünsche ist jene Meldung aber doch.

Moskau, 31. August. Die „Moskauer Zeitung" bespricht die jüngsten Ereignisse in Bulgarien und wirft dabei die Frage auf, ob Rußland wirklich seine Freunde und Anhänger, die Urheber der patriotischen Bewegung Bulgariens, dessen beste Männer verlassen werde? Man nenne sie „Russenpartei", aber die „Russenpartei" Bulgariens sei die rechte bulgarische Nationalpartei (?). Das ganze bulgarische Volk müsse eine „Russenpartei" sein. (Es ist's aber nicht!) Habe Rußland nicht Alles für Bulgarien geopfert, ohne von ihm etwas zu fordern oder zu empfangen? Der Fürst von Bulgarien habe sich den Feinden Rußlands hingegeben! Ein durch russisches Blut geschaffenes Bulgarien könne auch nur in Verbindung mit Rußland und unter dessen Schutze existiren. Der Fürst von Bulgarien sei ein Candidat Rußlands gewesen und alle seine Rechte wurden lediglich durch seine Pflichten gegenüber dem Kaiser von Rußland bedingt. So hätten es Alle verstanden. Nachdem der Fürst Rußland verrathen, verlor er nicht alle Würde und sämmtliche Rechte in den Augen der Bulgaren? Ist er nicht als Usurpator aufgetreten und seine Genossen als Verräther ihres Landes? Die Bulgaren waren dem Fürsten zur Treue verpflichtet, nicht mit Uebergehung Rußlands, sondern durch Rußland. Sie konnten ihm nur so weit treu sein, als er dem Kaiser von Rußland treu war. War es nicht Pflicht jedes ehrlichen Bulgaren, sich gegen den Verletzer jener wahrhaft heiligen Bande auf-

---

Halt, warteten, bis die Herren wieder mit ihnen zusammengetroffen.

„Wem haben wir diese furchtbare Aufregung zu verdanken?" keuchte die Räthin.

Der Regierungsrath schlug die Augen gen Himmel und die Hand betheuernd an die Brust: „Ich bin unschuldig, meine Damen, hier der Herr Provisor —"

Schmerzlich zuckte der unschuldig Gekränkte zusammen und sammelte den Athem zu einer Vertheidigungsrede. — Dazu ließ der Student es nicht kommen.

„Blasser Knabe", rief er, „Dein todtbleiches Antlitz verräth Dein Gewissen. Schweige die That lieber todt, wozu Du drei unschuldige Menschen böswillig verführt!"

„Ein sehr, sehr würdiges Benehmen", spottete Clothilde mit strengem Blick auf den Regierungsrath.

„Dort unten winkt ein Wirthshaus", bemerkte Felix, „nach der ausgestandenen Angst, todtgeprügelt zu werden, erscheint mir ein kühler Trunk höchst nothwendig."

„Schreiten Sie denn über diesen Rubicon, tapferer Cäsar", sprach der Student zum Provisor, indem er auf einen Steg wies, der über einen Bach weiter zu dem am Fuße eines Berges liegenden Wirthshause führte.

„Ich halte das schmale Brettergerüst kaum für sicher", bemerkte der Provisor vorsichtig.

„Eben deshalb. Sie sollen untersuchen, ob wir sicheren Fußes hinüber kommen."

„Auch nicht breit genug, kaum breit genug für einen bepackten Esel."

„Nun, so wird ein unbepackter sicherlich hinüberkommen. Deshalb en avant, mein Kühner."

„Felix", sagte Clothilde, als alle den vollkommen sicheren Steg überschritten, „mir fällt zu meinem größten Schrecken ein, daß ich ganz vergessen habe, Mama das Wirthshaus zu nennen, wo wir in Vertrich logiren."

„Ist auch ganz gleichgiltig, Kind."

„Wenn Mama uns nicht findet?"

„Vertrich ist ein kleiner Ort, man braucht ja nur auszugehen, um sich zu begegnen. Außerdem ist ihre Ankunft wahrscheinlich erst morgen zu erwarten, das heißt, wenn sie kommt. Kommt sie nicht, nun ..."

„Sie kommt, verlaß Dich darauf", versicherte Clothilde. Felix zuckte die Achsel. Er sah wieder so harmlos unschuldig aus, wie damals, als er seiner Schwester den Studenten angeführt.

Vor dem Wirthshause, wo das Bauernmädchen entlassen wurde, verabschiedete sich auch der Student auf kurze Zeit. Er müsse zum Onkel, zum reichen Meyère, um ihn im Wirthshause nicht in die Kreide zu kommen. So ein alter Philister könne gar nicht genug angepumpt werden.

Siegesgewiß zog er aus, um bald zornesroth, zuckenden Gesichtes zurückzukehren.

Herr Meyère — ich schäme mich, ihn als Verwandten bezeichnet zu haben — Herr Meyère habe sich geweigert, nicht einmal sein Haus aufgethan, einen Geschäftsbrief an dem Fenster gehalten und sich damit entschuldigt. Und der Unmensch hieße nicht einmal Meyère! Der Accent und das e wäre ein Raub an der französischen Sprache, um seinem Namen die Gewöhnlichkeit zu nehmen. Wer könne, dürfe sich noch nach 70 französiren! Selbst der Staat, die oberste Postbehörde ginge mit gutem Beispiel voran. Solche That schreie blutige Strafe, ihm seinen Mühlbach verschließen, ihn den Meyer an die Hausthür hängen, das wäre noch gelindeste Strafe.

Unbemerkt von allen hatte sich der Regierungsrath entfernt. Trotz der angeblichen Kurzsichtigkeit hatte er vom Fenster des Wirthshauses, in weiter Entfernung eine Gendarmerie-Uniform entdeckt, welche allerlei hochverrätherische Pläne in ihm wachgerufen.

Der Gang, den er jetzt unternahm, dem Gendarmen entgegen, unterschied sich wirklich von dem Bußgang des Morgens außerordentlich.

Alle guten Vorsätze scheiterten an der seiner Stellung höchst unwürdigen Handlungsweise, einen Bestechungsversuch unternehmen zu wollen.

Er winkte den langsam Daherreitenden in einen Seitenweg zu sich heran. Seine Miene war dabei so gemessen, so ernst und wichtig, daß der Wachtmeister annahm, es handle sich mindestens um einen eben ausgeführten und entdeckten Mord. Eiligst saß er ab und eilte herzu.

„Haben Sie Zeit, Wachtmeister?" fragte der Regierungsrath.

„Für Dienstsachen immer, Herr, selbst am freien Tag, wie heute."

„Das trifft sich ja gut. — Rauchen Sie gern, Wachtmeister?"

Der Gendarm machte ein etwas erstauntes, verdutztes Gesicht, aber er gestand doch ein, daß er gern rauche.

Der Regierungsrath bot ihm eine Cigarre, reichte ihm ein Hölzchen, belobte sein starkes, sein muthiges Roß.

Der Gendarm dachte dabei: Was soll das nur? Will man mir eine Falle legen, will man mich in einen Hinterhalt locken?

Wiederum bewies der Regierungsrath seine Menschenkenntniß, er verstand sich vortrefflich auf Gesichtsstudien. Zog nun ein Taschenbuch hervor und aus diesem eine Karte, diese überreichte er nachlässig, als wisse er, welchen Eindruck dieselbe mache, dem rauchenden Wachtmeister. Die Karte verfehlte nicht die erwartete und beabsichtigte Wirkung. Der Wachtmeister richtete sich straff auf, riß die Cigarre aus dem Munde und fragte militärisch: „Was steht zu Befehl, Herr Regierungsrath?"

„Bitte, bitte", wehrte dieser ab, „rauchen Sie nur gemüthlich weiter. Wir stehen uns ganz außerdienstlich gegenüber, ja noch mehr als das, wir stehen uns gegenüber etwa — was soll ich sagen — etwa wie zwei junge Leute, die beide aufgelegt sind zu einem lustigen, harmlosen Streich, wozu einer von dem anderen eine Gefälligkeit erbitten möchte. — Die Sache ist nämlich die — Pardon, ich habe in meinem Portemonnaie, um es schließen zu können, gerade fünf Mark zu viel — bitte, bitte, nicht Sie, ich habe zu danken — ja, was ich sagen wollte, in jenem Wirthshause — eine Baumgruppe verbirgt es uns — befindet sich eine fidele Gesellschaft, zu der auch ich gehöre. Wir haben uns vor einer Stunde etwa den Spaß erlaubt, Bauern einige Kartoffelsäcke fortzuschleppen. Ich wünsche, daß diese Leute Ihnen bei Ihrem Vorbeiritt davon Anzeige gemacht, uns als Kartoffeldiebe bezeichnet haben. Ihr vortrefflicher Spürsinn hat Sie natürlich sofort auf die richtige Fährte gebracht, Sie thun demnach, was Ihres Amtes ist. Daß ich die ganze Verantwortlichkeit Ihrer Handlungsweise auf mich nehme, ist so selbstverständlich, als daß Sie in mir den Vorgesetzten zu vergessen, mich gleichfalls für einen Kartoffelräuber anzusehen haben. — Je energischer und scharfsinniger Sie vorgehen, je besser wird der Wein ausfallen, den Sie heute Abend auf mein Wohl zu trinken haben. Haben Sie verstanden?"

Der Gendarm hatte sehr wohl verstanden. Die Cigarre, das Silberstück, der in Aussicht gestellte Wein, vor allem die Verantwortungslosigkeit, dies alles verfehlte nicht die Wirkung. Einige Winke und Rathschläge noch, dann entfernte sich der Regierungsrath, während der Wachtmeister noch seine Cigarre verrauchen sollte. (Forts. folgt.)

zulehnen, welche Bulgarien mit Rußland verknüpfen müssen? Aber jetzt, wo die Bulgaren Rußland Treue bezeugten und trotz aller Schwierigkeiten ihren Feind zu bewältigen und herauszutreiben vermochten, werden wir ihnen jetzt Meuterei und Revolution vorwerfen? Der Artikel schließt: es ist schwer, sich gegen Wehmuth zu wehren, aber Sünde, sich derselben hinzugeben. Wir wollen lieber hoffen, daß sich Alles befriedigend aufklären, und was uns jetzt empört, sich in Segen umwandeln werde.

Drastischer kann die Wuth der Panslavisten allerdings kaum gekennzeichnet werden, als durch diesen zornsprühenden Artikel ihres Hauptorgans.

Asien.

Simla, 28. August. Ungefährer Schätzung zufolge hat die Grenz-Commission von den 9000 Quadratmeilen Gebiet, wegen dessen Rußland und Afghanistan im Streite mit einander lagen, Rußland 7000 Meilen zugestanden, während der Emir 2000 Meilen behält. In amtlichen Kreisen wird betont, daß die Khoja Saleh-Frage einem Schiedsrichter unterbreitet werden solle.

— In Afin ist die Cholera ausgebrochen, und Kaschgar ist gleichfalls von der Epidemie bedroht. Es sind in Folge dessen Quarantäne-Bestimmungen an der russischen Grenze in Kraft gesetzt worden.

Amerika.

ac. **[Permanente Ausstellung.]** In Amerika geht man mit dem Plane um, zu Ehren von einigen für die neue Welt folgenschweren Ereignissen eine permanente Ausstellung, in welcher ganz Amerika, Nord-, Mittel- und Südamerika, vertreten sein soll, ins Leben zu rufen. Am 4. März 1889 wird die Verfassung der Vereinigten Staaten ihr erstes Jahrhundert zurückgelegt haben und am 12. Oktober 1892 sind es vier Jahrhunderte, daß der Welttheil Amerika von Christoph Columbus entdeckt wurde. Es ist nun die Absicht, und der Congreß der Vereinigten Staaten hat die Sache schon in Erwägung gezogen, daß die Bundesregierung die geeignete Feier dieser beiden Gedenktage in die Hand nimmt, und man will zu dem Ende eine permanente Ausstellung aller Erzeugnisse von Nord-, Mittel- und Südamerika gründen. Washington, meint man, wäre die geeignetste Stadt dafür. Die vierhundertjährige Feier der Entdeckung Amerikas am 12. Oktober 1892 soll im größten Stile vor sich gehen und zugleich die Eröffnung der Ausstellung dann stattfinden. Man hofft, daß nicht nur der Präsident der Union und die 15 Präsidenten der amerikanischen Schwesterrepubliken, der Kaiser von Brasilien und der Generalgouverneur von Canada, sondern auch Italien, wo Columbus geboren wurde, und Spanien, von wo er ausgesegelt, zur Betheiligung des Festes willkommen werden. Inmitten der permanenten Ausstellung in Washington soll eine Kolossalstatue des Columbus errichtet werden.

— Newyorker Blättern zufolge beläuft sich Frau Grant's Antheil an dem Ertrage des Verkaufes der Memoiren General Grant's bereits auf 130 000 Dollr.

Von der Marine.

V **Kiel**, 31. August. Das Manövergeschwader wird, bevor es nach der Nordsee geht, am 2. September hier eintreffen, um Kohlen überzunehmen, und sodann voraussichtlich am 4. Septbr. in See gehen. Am 3. September wird die hier aus Westindien eingetroffene Brigg „Musquito" von dem Chef der Marinestation der Ostsee inspicirt werden und sodann mit der Abrüstung begonnen, um demnächst außer Dienst zu stellen. Die beiden bisher zur Nordseestation gehörigen Schiffe: Kreuzerfregatte „Stein" und Kreuzer-Corvette „Ariadne" werden nach Beendigung der Manöver in Zukunft der Ostseestation angehören und demgemäß in Kiel zusammen mit der Kreuzerfregatte „Moltke" und Kreuzer-Corvette „Sophie" ausgerüstet werden, um wie im vorigen Jahre, so auch diesen Herbst eine Fahrt nach dem Nordatlantic anzutreten. An Stelle der beiden Schiffe „Stein" und „Ariadne" werden in Zukunft die neuen Schiffe „Arcona" in Danzig, „Alexandrine" in Kiel und „Greif" in Gaarden gebaut zur Marinestation der Nordsee gehören. Die gegenwärtig zum Schulgeschwader (2. Division des Manövergeschwaders) gehörige Kreuzer-Fregatte „Prinz Adalbert" soll als Seecadetten-Schulschiff für Ostasien bestimmt sein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. September. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf stürzte heute Mittag bei der Rückkehr von der Parade mit dem Pferde. Dieses kam in der Königgrätzerstraße auf dem glatten Pflaster an dem Prinz Albrechts-Palais zu Fall; der Minister kam unter das Pferd zu liegen; seinem Adjutanten, der ihm beispringen wollte, passirte ein gleiches. Als das Pferd wieder auf die Beine gebracht war, stellte es sich heraus, daß der Minister ein Bein wegen einer starken Quetschung nicht gebrauchen konnte. Er wurde in eine Droschke gehoben und in dieser durch den Garten des Prinzen Albrecht nach dem Kriegsministerium in seine Wohnung gebracht. Mehrere Aerzte wurden zur Consultation gebeten. Die Contusion hat sich als leicht erwiesen. Zunächst werden Umschläge gemacht. Der Minister hofft noch dem Kaisermanöver bei Straßburg beiwohnen zu können.

Berlin, 1. September. Die Parade der Gardecorps unter dem commandirenden General Pape auf dem Tempelhofer Felde verlief bei prachtvollem Wetter auf das glänzendste. Der Kaiser, von der Kaiserin, der Prinzessin Wilhelm, der Erbprinzessin von Meiningen, dem Kronprinzen, den fremden Militärattachés und einer glänzenden Suite gefolgt, fuhr zunächst die Front der zu zwei Treffen aufgestellten Truppen entlang und ließ dieselben dann einmal vorbeidefiliren. Der Kaiser wurde auf der Fahrt durch die Stadt bei der Hin- und Herfahrt von den Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen mit unausgesetzten Jubelrufen unter Tücher- und Hüteschwenken begrüßt.

— Der Wiener „Neuen Fr. Presse" wird aus Berlin zu der Meldung, daß der Fürst von Bulgarien künftig nicht mehr in den preußischen Armeelisten geführt werden solle, telegraphisch gemeldet: Die Indifferenz des Reichskanzlers gegenüber dem Fürsten Alexander scheint sich zu einer gewissen Antipathie ausgewachsen zu haben, als man von einem gewissen Heirathsproject zwischen dem Fürsten Alexander und einer preußischen Prinzessin sprach, welchem die Kronprinzen zustimmten, das aber der Staatsraison des Kanzlers nicht genehm war und auch die Genehmigung des Kaisers nicht fand.

Kiel, 1. Sept. Die Mitglieder der deutschen Militär-Mission, welchen allerseits mit größter Aufmerksamkeit begegnet wird, waren als Gäste des Kaisers gestern zur Hoftafel gezogen und begaben sich heute morgen, der Suite des Kaisers attachirt, mittelst Hofzuges nach dem Manöverfelde.

London, 1. September. Das „Bureau Reuter" meldet aus Yokohama vom 31. v. M.: Nachrichten aus Korea zufolge verlangte der chinesische Gesandte infolge des Gerüchts, daß man versuchen würde, eine Schutzherrschaft Rußlands über Korea herzustellen, telegraphisch Truppen. Infolgedessen treffen neun chinesische Kriegsschiffe mit einer größeren Truppenabtheilung ein. Zahlreiche als Kaufleute verkleidete chinesische Soldaten sind in Seul eingetroffen, wo große Erregung herrscht.

Bukarest, 1. Septbr. Den gegenwärtig in Bukarest befindlichen bulgarischen politischen Flüchtlingen wurde bedeutet, ihr provisorisches Domicil wo immer zu wählen, nur nicht in den Donaudistricten. Man motivirte die Maßregel mit der vollständig neutralen Haltung Rumäniens gegenüber Bulgarien bezüglich der in dem Rumänien befreundeten Bulgarien vorgekommenen Ereignisse.

Athen, 1. Septbr. Nach amtlicher Ermittelung beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben Umgekommenen 166, die der Verwundeten 500. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Petersburg, 1. Sept. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Wenn Depeschen aus Bulgarien constatiren, daß der Fürst von Bulgarien die Rückreise fortsetzt, so lassen sie andererseits keinen Zweifel über die Unordnung, in welcher Land und Armee sich befinden. (?) Auch würde ein starker Optimismus, den wir nicht hegen können, dazu gehören, um anzunehmen, daß mit der Rückkehr des Fürsten in die Hauptstadt die bulgarische Frage gelöst und alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt sei. Die Krankheit tritt immer rascher auf, als es der Heilkunde möglich ist, dieselbe verschwinden zu machen. Man begreift die Ungeduld des Kranken wie derjenigen, die sich für seinen Zustand interessiren. Aber die Ungeduld beschleunigt nicht die Heilung; es ist daher weise, sich mit Geduld zu waffnen. — Die „Neue Zeit" meldet, Fürst Dolgorukij werde nicht nach Bulgarien reisen.

Malta, 1. September. Der Capitän eines heute hier eingetroffenen englischen Dampfers hat den Hafenbehörden angezeigt, daß er am 30. v. M. Nachmittags bei klarem Himmel und ruhiger See, 14 Meilen von der Nordspitze der Insel Galita (am Ostende der Küste von Algerien) entfernt, im Osten letztgedachter Insel einen feuerspeienden Berg in Thätigkeit gesehen und mehrere vulkanische Dampfsäulen und seismische Erdzuckungen bemerkt habe, derjenigen ähnlich, die man beim Aetna wahrnehme.

Newyork, 1. Sept. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden in dem ganzen Küstengebiete von Alabama an bis nach Newyork hin heftige Erderschütterungen wahrgenommen; am stärksten traten dieselben in Washington, Savannah, Richmond, Augusta und Raleigh auf. In Augusta wurden zehn verschiedene Erdstöße gezählt, in mehreren Städten verließ die Bevölkerung die Häuser und brachte die Nacht unter freiem Himmel zu. Von einem Verlust an Menschenleben wird in den bis jetzt vorliegenden Nachrichten nichts gemeldet.

Danzig, 2. September.

-i- **[Im Wilhelmtheater]** traten gestern Abend, dank der rührigen Direction des Hrn. H. Meyer, eine Reihe neuer Kräfte auf. Vom früheren Personal blieben noch die graciösen Zitherspielerinnen Geschwister [illegible], deren schlicht gewählte Vorträge gleichen Beifall finden wie ihre urwüchsig-echten Schnadahüpferln. Diese und die Sängerinnen Frl. Zimmermann und Engler, sowie die Productionen der [illegible] bereits früher lobend erwähnt. [illegible] Die Clowns Brothers Flottwell, während die Akrobaten-Truppe Gautier durch die Kühnheit ihrer Productionen sich rühmlich hervorthut. [illegible] Trotz der herrschenden Hitze war der Besuch des Theaters ein reger.

-r. **[Circus Krembser.]** Seit einigen Tagen haben die Vorstellungen durch den neuen Sockelreiter Herrn Schreiber noch erheblich gewonnen. [illegible]

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge** vom 22. Aug. bis 28. August.] Lebend geboren in der Berichtswoche 40 männliche, 49 weibliche, zusammen 89 Kinder, todt geboren 1 männl. 3 weibl., zusammen 4. Gestorben 34 männliche, 46 weibliche, zusammen 80 Personen, darunter Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahr [illegible]. Todesursachen: Masern u. Rötheln —, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus 1, [illegible] Brechdurchfall aller Altersklassen 27, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 22, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 2, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 43, Selbstmord 1.

*r. **Marienburg**, 1. Sept. Ein bedeutender musikalischer Genuß steht allen Freunden klassischer Musik am 19. September bevor, wo zwar durch den Concert des Elbinger Kirchenchors ein Concert in der Marienkirche bei ausgezeichneten Kräften stattfindet. Zur Aufführung soll bekanntlich das Händel'sche Oratorium „Saul" gelangen und es sind für die Solis hervorragende Kräfte gewonnen. [illegible] Orgel: Hr. Musikdirector [illegible], Marienburg und für die Orchesterpartie auch die Elbinger Kapelle mitwirken, während die Leitung des Ganzen unter Leitung des Hrn. Th. Carstens, Cantor zu St. Marien in Elbing. Da der Geldmacht für diese große und ernste Musik immer mehr an Boden gewinnt, so dürfte wohl ein zahlreicher Besuch die recht bedeutenden Kosten lohnen.

m **Elbing**, 1. September. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der Fall Neff verhandelt, welcher ganz besonders im Publikum berührt. [illegible] Am 19. August 1885, Morgens 8 Uhr, fand ein Zusammenstoß [illegible] als die Lokomotive zur Explosion kam [illegible] Neff, die Schuld des Unfalls trägt, in dem Unfall die Schuld tragen, nicht rechtzeitig geschlossen. Am

20. Februar d. J. erfolgte wegen mangelnder Beweise die Freisprechung des Angeklagten durch die dortige Strafkammer, und auch gestern konnte das hiesige Gericht zu keinem anderen Urtheil gelangen. Die Erwägungen des Reichsgerichts wurden von demselben als auf den Fall nicht zutreffend gefunden, N. von jeder Schuld freigesprochen und ihm das Recht zuerkannt, die außergerichtlichen Kosten aus der Staatskasse ersetzt zu erhalten. Die Staatsanwaltschaft selbst hatte die Freisprechung beantragt.

Konitz, 31. August. Die nach den vorläufig zusammengestellten Ergebnissen der letzten Volkszählung ermittelte Thatsache, daß die Stadt Konitz nunmehr in die Reihe der Städte mit einer Einwohnerzahl von über 10 000 eingetreten ist, hatte dem Kreisausschuß die Frage aufgedrängt, ob er auch fernerhin noch competent wäre, in den verschiedenen, bisher seiner Entschädigung unterstellten Sachen, wie z. B. Armensachen, Recht zu sprechen, oder ob nicht vielmehr jetzt die Entscheidung in derartigen Angelegenheiten sich seiner Competenz entzogen hätte. Auf eine Anfrage hat nun unter dem 14. August d. J. der Regierungspräsident zu Marienwerder entschieden, daß „die mit der Erreichung einer Einwohnerzahl von mehr als 10 000 verknüpften Ressortveränderungen für die Stadt Konitz noch nicht in Wirksamkeit treten könnten. Die im März d. J. veröffentlichten, ausdrücklich als vorläufig bezeichneten Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember vorigen Jahres beruhten auf der Aufrechnung der Angaben in den Zähler-Controllisten, nicht auf der Auszählung der einzelnen Zählkarten. Erst wenn auf Grund der Letzteren das definitive Resultat festgestellt sein werde, könnte der Umstand, daß die Stadt Konitz mehr wie 10 000 Einwohner zählt, als amtlich constatirt gelten." (K. Z.)

Literarisches.

* „**Neunundachtzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg.** Ein Menschen- und Heldenbild unseres deutschen Kaisers" von Oskar Meding. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Dem deutschen Volke bietet sich hier ein abgerundetes Bild dieses einzig in der Geschichte dastehenden Herrscherlebens. Diese Kaiser-Biographie wird in ihrer neuen, hübsch ausgestatteten und reich illustrirten Ausgabe durch den sehr mäßigen Preis — geh. 2 *M.*, fein gebunden 3 *M.* — den weitesten Kreisen zugänglich gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 31. August. **[Der Kuppelsaal der Ruhmeshalle]**, welcher auf persönliche Anordnung des Kaisers für unbestimmte Zeit wieder geöffnet ist, zeigt das nunmehr in Farben vollendete Wandgemälde „Der Krieg" von Prof. Geselschap, dessen Karton auf der Ausstellung dem Künstler die große goldene Staatsmedaille eingebracht hat. Anton von Werner's „Krönung des ersten preußischen Königs" ist zunächst noch verhüllt, geht aber auch der Vollendung entgegen; jetzt hat, während der akademischen Ferien, der Künstler eine längere Pause gemacht. Vor Camphausen's „Huldigung der Stände" ist bereits der Granitsockel für die von Encke geformte Statue Friedrich's des Großen aufgestellt, an deren Bronzeguß in Gladenbeck's Ciselirwerkstätte soeben noch die letzte Hand gelegt wird. Schrägüber steht ein Sockel, auf dem später, vor Werner's „Proclamation zu Versailles", unseres Kaisers Bildniß seinen Platz finden wird. Im Uebrigen fehlen in dem Kuppelraume nur noch die Professor Geselschap übertragenen zwei Wandgemälde „Der Friede" und „Einzug der Helden in Walhall". In den beiden Feldherrnsälen sind noch je drei Flächen zur Darstellung denkwürdiger Schlachten frei. Prof. Bleibtreu hat sich hinter einen Bretterverschlag geflüchtet und arbeitet hier mit allen Kräften an seinem Bilde von Belle-Alliance. Auch für Prof. Janssen-Düsseldorf, der demnächst hier eintreffen wird, ist zu seinem Gemälde der Schlacht bei Torgau das Gerüst schon aufgestellt. Eine zweckmäßige Neuerung ist endlich noch zu verzeichnen: Man hat die Absicht, unter den Büsten der Feldherrn am Sockel Broncetafeln anzubringen, welche Namen, Geburts- und Todesjahr enthalten sollen.

Berlin, 31. August. Vor der Markthalle in der Zimmerstraße ist gestern ein entsetzlicher Todtschlag verübt worden. Ein Kiepenträger, Namens Mandel, bearbeitete einen Collegen, Riesecke, mit dem er in Streit gerathen war, mit einem Mauersteine derartig, daß derselbe einen dreifachen Schädelbruch erlitt und bald darauf verstarb. Mandel ist verhaftet.

* **[Junggesellen-Club.]** Die Berliner Junggesellen sind eifrig an der Arbeit und beabsichtigen nichts Geringeres, als einen Junggesellen-Club zu begründen. Schon vor einigen Jahren hatten sich einige alternde Junggesellen zusammengethan, um einen solchen Club ins Leben zu rufen, das Unternehmen scheiterte jedoch damals. Jetzt haben sich eine Anzahl Herren aus den Kreisen des Beamten- und Handelsstandes zu einem Comité constituirt und bereits einen Statutenentwurf ausgearbeitet. Dieselben gehen mit der Absicht um, in allernächster Zeit, zwecks Gründung des Clubs, eine große Versammlung zu berufen.

* **[Frau Mallinger]** wird vom 12. bis 20. September in der Oper bei Kroll singen.

* **[Wie Meyerbeer Musikdirector am Opernhause wurde]**, darüber bringt der „Bär" interessante Angaben. Friedrich Wilhelm IV. hatte Meyerbeer schon früher ersucht, die Stelle eines Generalmusikdirectors zu übernehmen. Der glänzende Erfolg, den die „Hugenotten" im Sommer 1842 erlebten, ließ den König auf seinen früheren Wunsch wieder zurückkommen, und da Meyerbeer wegen eines Augenübels an dem Mahle nicht hatte theilnehmen können, welches Friedrich Wilhelm in Sanssouci den neu ernannten Ordensrittern pour le mérite — worunter auch Meyerbeer — gab, so wurde er eine Woche später, als sich sein Uebel etwas gemildert hatte, vom Könige zu einer Soirée eingeladen, bei welcher dieser dem Componisten die zarte Aufmerksamkeit erwies, den blendenden Sonnenschein durch grüne Rouleaux im Gesellschaftszimmer zu dämpfen und Abends das Lampenlicht durch grünfarbiges Glas zu mildern. Als sich die Gesellschaft auflöste, nahm der König Meyerbeer bei Seite und fragte abermals, ob er nicht in Berlin als Musikdirector fungiren wolle, da er, wenngleich er sich den größten Theil des Jahres in Paris aufhalte, doch stets einige Zeit in Berlin bei seiner Familie verweile. Meyerbeer, von solcher Güte und Aufmerksamkeit gerührt, entgegnete, daß er gern das Amt übernehmen wolle, wenn Sr. Majestät damit gedient sei, daß er vier Monate im Jahre die Oper leite, womit sich der König zufrieden erklärte und scherzend erwiderte: „So erlaube ich mir, Ihnen für jeden Monat 1000 Thaler anzubieten." „Wenn Euer Majestät nichts dagegen haben", versetzte Meyerbeer, „so erlaube ich mir den Vorschlag: die 4000 Thaler, welche Euer Majestät mir zugedacht haben, können einer dem Theater fehlenden Primadonna zu gute kommen, für deren Engagement ich Sorge tragen würde; ich selbst werde es mir zur Ehre schätzen, auch ohne dies während der vier Monate als Generalmusikdirector zu fungiren, da meine Verhältnisse es mir sehr wohl gestatten, auf ein Gehalt zu verzichten." — Gegen diesen uneigennützigen Vorschlag des Künstlers mochte der König nichts einwenden, und Meyerbeer trat kurz darauf seine Stelle als unbezahlter Musikdirector an.

* **[Hans von Bülow]** plant ein neues musikalisches Unternehmen. Er gedenkt in Deutschland einen aus vier Abenden bestehenden Beethoven-Cyclus zu veranstalten, in welchem er Sonaten, Variationen, Rondos am Klavier zum Vortrag bringen wird und zwar in einer Reihenfolge, welche Beethoven's Entwickelungsgang schildert. Bülow wird mit der Sonate A-dur, Op. 2 Nr. 2, beginnen, und mit dem letzten Klavierwerk, „33 Variationen über einen Walzer von Diabelli", Op. 120, schließen. Der ganze Cyclus wird nur in den großen Städten zum Vortrag gelangen. Die vollständigen Programme werden demnächst veröffentlicht.

* **[Aus den Alpen]** wird schon wieder ein Unglück gemeldet. Einer nach Stuttgart gelangten Nachricht zufolge ist der Sohn des dortigen Brauereidirectors Münz bei Besteigung des Schreckhorns mit zwei Führern verunglückt. Hr. Münz und ein Führer sind an den Verletzungen, die sie erhielten, gestorben.

Amsterdam, 28. August. Am 27. August waren es siebenzig Jahre, daß Algier, das damals gefürchtete Seeräuberneft, von einer englischen Flotte unter Lord Exmouth und von einer niederländischen unter dem Vice-Admiral van Capellen bombardirt wurde. Die Folge davon war, daß über 100 Christensklaven, darunter 26 Niederländer, befreit wurden, während sich der Dey verpflichten mußte, keine Gefangenen fortan mehr in die Sklaverei abzuführen. Der einzige noch lebende Offizier, der an dieser Unternehmung theilgenommen, der 84jährige Baron Damas van Citters in Middelburg, feierte diesen Gedenktag unter großer Theilnahme seiner Freunde und der Bevölkerung. Es war am 27. August 1816 das erste Mal seit der Schlacht an der Doggersbank, daß die niederländische Flotte wieder handelnd auftrat.

Rom, 27. August. Die Stadt Tivoli wird von Sonntag ab elektrisch beleuchtet sein. Die bewegende Kraft zu dieser neuen Einrichtung liefert das Flüßchen Aniene. Tivoli ist die erste italienische Stadt, welche die elektrische Beleuchtung in so ausgedehnter Weise einführt.

Standesamt.

Vom 1. September.

Geburten: Buchdruckereibesitzer Richard Schroth, T. — Arbeiter Carl Ferdinand Klomhus, S. — Grenzaufseher Hermann Hartwig, T. — Eisenbahn-Stationsdiätar Maximilian Schochow, T. — Kaufmann Lars Lithander, S. — Postsecretär Julius Gieseke, T. — Arbeiter Julius Neumann, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Zimmerges. Herm. Carl Ludwig Räk und Anna Auguste Gurr. — Zimmerges. Herm. Heinr. Lade und Wwe. Anna Dorothea Theresia Balzer, geb. Jeski. — Bernsteindrechsler Carl Rudolf Eduard Lapöhn und Martha Auguste Pauline Schwerz.

Heirathen: Büchsenmacher Johannes Albert Keßler und Augustine Veronika Kukowski. — Arbeiter Johann Groß und Therese Rebischke.

Todesfälle: Wittwe Charlotte Friederike Rosalie Schultz, geb. Hepner, 67 J. — T. d. Arb. Franz Wischnewski, 3 M. — Arb. Friedrich Schiedemann, 50 J. — T. d. Büchsenmachers Max Schulz, 5 M. — Frau Caroline Julianne Amalie Meyer, geb. Krause, 49 J. — S. d. Arb. August Hinz, 13 T. — Wwe. Renate Renk, geb. Grandt, 85 J. — Arb. Albert Krause, 24 J. — T. d. Arb. Johann Mathe, 3 M. — T. d. Zimmergesellen Adolf Kauffmann, 5 M. — Unehel.: 1 S.

Verloosungen.

Braunschweig, 31. August. Gewinnziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose. 90 000 *M.* Nr. 34 Ser. 6139, 9000 *M.* Nr. 44 Ser. 9541, 6000 *M.* Nr. 29 Ser. 9044, 3000 *M.* Nr. 1 Ser. 6781, je 300 *M.* Nr. 14 Ser. 2296, Nr. 6 Ser. 2535, Nr. 48 Ser. 4118, Nr. 33 Ser. 4340, Nr. 17 Ser 4793, Nr. 21 Ser. 5666, Nr. 27 Ser. 7945, Nr. 11 Ser. 8123, Nr. 50 Ser. 8475, Nr. 18 Ser. 9721, je 105 *M.* Nr. 13 Ser. 600, Nr. 33 Ser. 2235, Nr. 37 Ser. 4340, Nr. 6 Ser. 4999, Nr. 18 Ser. 5639, Nr. 22 Ser. 7724.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 1. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224 3/8. Franzosen 183 3/4. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 86,30 Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 1. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276,80. Franzosen —. Lombarden — 4% Ungarische Goldrente 107,55. Tendenz: fest.

Paris, 1. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,10. 3% Rente 83,17. Ungar. 4% Goldrente 86 11/16. Franzosen 462,50. Lombarden 230,00. Türken 14,40. Aegypter 369. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker ℔ Sept. 31,60, ℔ Okt. 32,80, ℔ Nov. 33,10. Tendenz: fest.

London, 1. Sept. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98 1/2. 5% Russen de 1873 97 3/4. Türken 14 1/4. 4% ungar. Goldrente 85 5/8. Aegypter 73. Platzdiscont 2 1/4 %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10 7/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 1. Sept. Wechsel auf London 3 M. 23 7/32. 2. Orientanl. 99 3/4. 3. Orientanl. 99 3/8.

Glasgow, 31. August. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 39 sh. 4 d.

Glasgow, 31. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 9000 gegen 8300 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 31. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94 1/4, Wechsel auf London 4,81 1/4, Cable Transfers 4,84 1/4, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 126 1/4, Erie-Bahn-Actien 31 1/4, Newyorker Centralbahn-Actien 108 1/8, Chicago-North-Western-Actien 113 5/8, Lake-Shore-Actien 84 7/8, Central-Pacific-Actien 41, Northern Pacific-Preferred-Actien 58 1/8, Louisville u. Nashville-Actien 43 3/8, Union-Pacific-Actien 54 3/4, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 90 7/8 Reading u. Philadelphia-Actien 24 3/4, Wabash-Preferred-Actien 33, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64 1/2, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 99 1/4.

Rohzucker.

Danzig, 1. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz besser. Heutiger Werth für Basis 88° R. 10,95 *M.* incl. Sack ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. September. **Wind:** O.

Angekommen: Artushof (SD.), Hoppe, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Wilhelm, Witt, Svendborg, Getreide.

Fremde.

Englisches Haus. Conrad a. Leipzig, Verlagsbuchhändler. Frau Rittergutsbesitzer Dick n. Tochter a. Friedrichsdorf. Director Schlick aus Hamburg, Ingenieur. Fleischer a. Dresden, Director. Graf Borcke aus Stargard, Schloß-Hauptmann. Major a. Fürth, Lambert a. London, Blau a. Rawitsch, Frederic a. Strasburg, Hoppe a. Berlin, Martin aus Kopenhagen, Pfeiffer a. Berlin, Ohl a. Hanau, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Löwenberg a. Marienwerder, Krüger a. Leipzig, Spalz a. Berlin, Kaufleute. Miehe a. Marienwerder, Ingenieur. Wiebe n. Tochter a. Neuteich, Gutsbesitzer.

Hotel du Nord. Graf Sultan a. Waplitz, v. Janson a. Cannstadt, v. Uslar a. Dargau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin v. Finkenstein a. Herzogswalde. Gräfin H. v. Finkenstein a. Herzogswalde. Frau Rittergutsbesitzer v. Kolhaus n. Tochter a. Mecklenburg. Gubba n. Gattin a. Gotzhöfen, v. Brosch a. Polen, Gutsbesitzer. Frau Rechtsanwalt Knöpfler a. Marienwerder. Rothschild a. Dresden, Müller a. Düsseldorf, Haupt a. Frankfurt, Samter a. Erfurt, Kautz a. Memel, Meyer a. Halberstadt, Kaufleute.

Preußischer Hof. Majerski a. Zaleze, Gerichts-Assistent. Cerwinski a. Danzig, Buchhalter. Domaschewski a. Thorn, Buchdrucker. Hartmann a. Marienburg, Oeconom. Marx a. Wirsitz, Bezirksfeldwebel. Schäfer a. Breslau. Freundstück a. Elbing, Arndt a. Danzig, Poll, Stumpf aus Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Brink a. St. Louis, Kottenhoff a. Gewelsberg, Schwan a. Berlin, Auerheim a. Wickrath, Pfeifel a. Berlin, Schmidt und Rethage aus Oeynhausen, Marohn a. Berlin, Pätsch, Gehrke a. Leipzig, Frantz a. Stettin, Spengen a. Wurzen, Dittert a. Berlin, Braunschweig a. Amsterdam, Dammann a. Bremen, Frankenstein a Breslau, Kaiser a. Hannover, Kaufleute. Rekiffke a. Danzig, Gerichts-Assessor.

Hotel drei Mohren. Vogelreuter n. Gemahlin a. Berlin, prakt. Arzt. v. Reißnitz a. Flensburg, Lieutenant. Tschirner a. Koblenz, Premier-Lieutenant. Bornowski a. Kiwitten, Pfarrer. Wagner a. Elbing, Probst. Burghardt a. Berlin, Schlachter a. Rüdesheim, Warburg aus Hamburg, Riehl a. Köln, v. Lösen a. Schmalkalden, Jeske a. Driesen, Kadisch a. Mainz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Lebermann a. Neustadt, Pfarrer. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Lemke a. Berlin, Stadtrath. Hartwich a. Posen, Gutsbesitzer. Salmuth a. Posen, Student. Oschinsky a. Breslau, Kittel a Cottbus, Dorn a. Leipzig, Möhring a. Breslau, Körner aus Stuttgart, Gebert a. Mannheim, Saltmann aus Berlin, Philibert aus Aachen, Fahrenholz a. Köln, Büchner a. Hamburg, Wittinghaus aus Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt Freitag, den 3. September, und findet jeden Dienstag und Freitag, Abends 7 bis 9 Uhr, statt.

Unterrichts-Gegenstände:

1. Classe: Rechnen, Deutsch, Buchführung u. Correspondenz.
2. Classe: Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **H. Ed. Axt**, Langgasse 57, entgegen.

Der Vorstand. (141

Strickwollen.

Fabrikate von J. und J. Baldwin, (Bienenkorb) empfiehlt in guter Farben-Auswahl zu sehr mäßigen Preisen

Ed. Loewens, Langgasse 56.

Großes Lager

von

Braun Holz- u. Leder-Papier

in jedem beliebigen Format.

Bei Bezügen von 5 Centnern an wird zu Fabrikpreisen abgegeben.

J. H. Jacobsohn, Danzig, Papier-Engros-Handlung. (514

Militairdienst-Versicherung.

Herren, welche in den besseren und mittleren Kreisen verkehren, können sich eine sehr erhebliche Einnahme durch Abschluß von Versicherungen verschaffen. **Sehr hohe Provisionen event. später Fixum.** Gefl. Offerten unter Nr. 940 an die Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die sub Nr. 1223 eingetragene Firma **S. Baum Nachf.** gelöscht.

Danzig, den 30. August 1886.

Königliches Amtsgericht X.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg in Pr. (Kiew-Moskau-Kursk), Riga, Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod, Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough unterhält regelmäßig

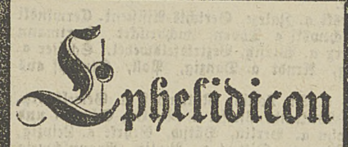
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Jubiläums-Kunstausstellungs-Loose à 1 M., Ziehung am 15. Septbr. Weimarer Kunst-Ausstellungs-Loose II. Ziehung à M. 1,50, Kauf-Loose à M. 2,50, Voll-Loose à M. 5 bei **Const. Ziemssen**, Langenmarkt 1.

Bade-Salze

Kreuznacher Badesalz,
Kolberger Soolsalz,
Staßfurter Salz,
Seesalz,
sowie Aachener Bäder und sämmtliche Badekräuter &c.
in bester Qualität empfehlen billigst

Gebr. Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke der Melzergasse.



ist das einzig wirksame und untrügliche Waschmittel zur sicheren Entfernung von **Sommersprossen, Sonnenbrand, Hautröthe und Hautflecken aller Art**, sowie zur Erzielung eines zarten und jugendlich frischen Teints.

Der Erfolg und die Unschädlichkeit sind von vereideten Gerichts- und Handelschemiker Herrn Dr. Bischoff-Berlin bescheinigt. (809

Nur allein echt zu haben in **Hermann Lietzau's** Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Handlung (Apotheke zur Altstadt) Holzmarkt.

Ichthyol-Seife

von **Bergmann u. Co.**, Frankfurt a. M. und Berlin, wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische u. gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge &c. Vorräthig à Stück 60 Pf. und 1 M. bei **Albert Neumann**, Droguerie. (7316

Bauzeichnungen jeder Art,

Situationspläne, Kostenanschläge, sowie Zeichnungs-Copien werden schnell, sauber und billig angefertigt.

Heil. Geistgasse 33 II.

Knaben-Garderobe

vorräthig und nach Maß empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Willdorff,
Langgasse 44, 1 Etage.

Schwedischen Saatroggen

dem Probsteier ähnlich, nur widerstandsfähiger, auf Trieur gereinigt, à 140 M. pro Tonne. (740

B. Plehn-Lichtenthal per Czerwinsk.

Größere Kapitalien

sind auf Grundstücke in Städten über 10 000 Einwohner und auf ländliche Besitzungen zu 4¼—4⅓ % auf 10 J fest auszuleihen. Näheres unter P. P. 10 Postamt 52 Berlin.

Eine Besitzung mit großem Garten und daranstoßenden 4 Morgen Land, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in Langfuhr 45. (706

Eingetretener Verhältnisse halber sollen meine neben einander, mitten in der Stadt liegenden schönen Grundstücke sofort anderweitig mit 4500 M. beliehen werden. Kapitalsabzahlung und Zinsen nach Uebereinkommen. Adressen unter Nr. 961 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Grundstück,

Eckhaus, mit Material- und Schankgeschäft, alte Nahrungsstelle, flottes Geschäft, ist umständehalber zu verkaufen. Adressen unter Nr. 960 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Reitsattel

zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 972 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

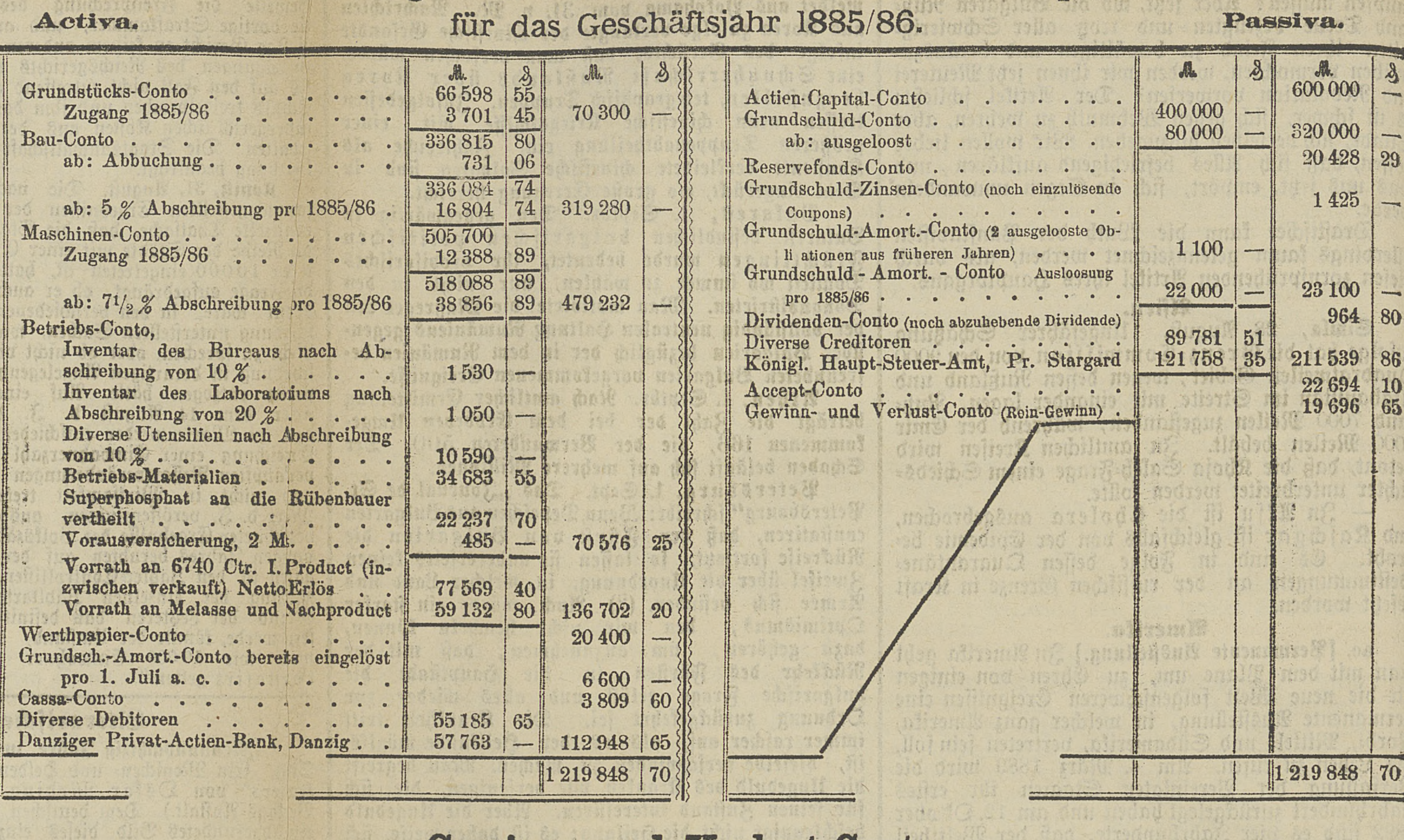
Umzugshalber sind verschiedene gut erhaltene Möbel u. Haushaltungsgeräthe Langgasse 29, Saal-Etage, zu verkaufen. Zu besichtigen täglich von 11—1 Uhr. (966

Viele antike Sachen sind zu verkaufen. (835
Vorstädtischen Graben 44 E.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau**, in **Dresden**. Reitbahnstr. 25.

Die Niederlassung eines zweiten Arztes in Seeburg i. Ostpr. wird dringend gewünscht. (62
Gefl. Offerten sind zu richten an G. Dost, Mühlenbesitzer, daselbst.

Ein einfaches ordentliches Kindermädchen für eine Stelle nach Rußland wird gesucht. Meldungen nach Zoppot, Nordstraße 20. (783



Rechnungs-Abschluss der Zuckerfabrik Pelplin
für das Geschäftsjahr 1885/86.

Activa.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Grundstücks-Conto	66 598	55		
Zugang 1885/86	3 701	45	70 300	—
Bau-Conto	336 815	80		
ab: Abbuchung	731	06		
	336 084	74		
ab: 5 % Abschreibung pro 1885/86	16 804	74	319 280	—
Maschinen-Conto	505 700	—		
Zugang 1885/86	12 388	89		
	518 088	89		
ab: 7½ % Abschreibung pro 1885/86	38 856	89	479 232	—
Betriebs-Conto,				
Inventar des Bureaus nach Abschreibung von 10 %	1 530	—		
Inventar des Laboratoriums nach Abschreibung von 20 %	1 050	—		
Diverse Utensilien nach Abschreibung von 10 %	10 590	—		
Betriebs-Materialien	34 683	55		
Superphosphat an die Rübenbauer vertheilt	22 237	70		
Vorausversicherung, 2 Mt.	485	—	70 576	25
Vorrath an 6740 Ctr. I. Product (inzwischen verkauft) NettoErlös	77 569	40		
Vorrath an Melasse und Nachproduct	59 132	80	136 702	20
Werthpapier-Conto			20 400	—
Grundsch.-Amort.-Conto bereits eingelöst pro 1. Juli a. c.			6 600	—
Cassa-Conto			3 809	60
Diverse Debitoren	55 185	65		
Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig	57 763	—	112 948	65
			1 219 848	70

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Actien-Capital-Conto			600 000	—
Grundschuld-Conto	400 000	—		
ab: ausgeloost	80 000	—	320 000	—
Reservefonds-Conto			20 428	29
Grundschuld-Zinsen-Conto (noch einzulösende Coupons)			1 425	—
Grundschuld-Amort.-Conto (2 ausgelooste Obligationen aus früheren Jahren)	1 100	—		
Grundschuld-Amort.-Conto Ausloosung pro 1885/86	22 000	—	23 100	—
Dividenden-Conto (noch abzuhebende Dividende)			964	80
Diverse Creditoren	89 781	51		
Königl. Haupt-Steuer-Amt, Pr. Stargard	121 758	35	211 539	86
Accept-Conto			22 694	10
Gewinn- und Verlust-Conto (Rein-Gewinn)			19 696	65
			1 219 848	70

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M.	Pf.	M.	Pf.
An Interessen-Conto	4 297	64		
„ Grundschuld-Zinsen-Conto	15 999	40	20 297	04
„ Bau-Conto, 5 % Abschreibung von Mk. 336 084. 74.	16 804	74		
„ Maschinen-Conto, 7½ % Abschreibung von Mk. 518 088. 89.	38 856	89	55 661	63
„ Delcredere-Conto			4 549	50
Saldo des Reingewinn Mk 19 696. 65, wie folgt vertheilt:				
„ Dividenden-Conto, 3 % von Mk. 600 000. —	18 000	—		
„ Tantième-Conto, 3 % von „ 242 46. 15.	727	40		
„ Reservefonds-Conto, 5 % von „ 189 69. 25.	948	46		
„ Vortrag pro 1886/87	20	79	19 696	65
			100 204	82

Credit.

	M.	Pf.
Per Mehrerlös für in vorjähriger Inventur aufgenommenen Bestand an Zucker und Melasse	21 248	70
„ Betriebs-Conto (Betriebs-Ueberschuss)	78 956	12
	100 204	82

Pelplin, den 30. Juni 1886.

Der Aufsichtsrath.
A. Luedecke. R. Ziehm. A. Böhlke. Fr. Meseck. Joh. Wiens.

Die Direction.
R. Rohrbek. H. Ziehm. H. Gerschow. R. Nadolny. J. Pollnau.

Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Gr. Zünder
am 30. Juni 1886.

Activa.

		M.	Pf.
Grundstück		84 094	61
Gebäude		488 014	09
Maschinen und Apparate		548 801	17
Beleuchtungs-Anlage		12 452	80
Inventar		10 444	53
Wechsel		1 000	—
Patent		5 000	—
Cassa		1 529	04
Betriebs-Conto:			
Zucker-Bestand	M. 336 435,88		
Betriebsmaterial	M. 30 385,05	366 820	93
Gewinn- und Verlust-Conto:			
Verlust 1884—85	M. 39 315,18		
Verlust 1885—86	M. 108 820,10	148 135	28
		1 666 292	45

Passiva.

		M.	Pf.
Actien-Capital	M. 500 000		
Ab nicht begebene Actien	M. 18 500	481 500	—
Hypotheken		450 000	—
Accepte		18 948	65
Conto pro Diverse		715 843	80
		1 666 292	45

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M.	Pf.
An Fabrikunkosten-Conto	4 634	58
„ Interessen-Conto	47 748	86
„ Maschinen-Reparatur-Conto	3 134	14
„ Gebäude-Reparatur-Conto	868	82
„ Rüben-Conto	169 348	98
„ Rübensteuer-Conto	164 504	—
„ Fabrikationsunkosten-Conto	116 135	40
	506 374	78

Credit.

	M.	Pf.
Per Zucker- und Melasse-Conto	396 217	54
„ Kalkschlamm-Conto	1 036	77
„ Landpacht- und Miethe-Conto	189	97
„ Rübensamen-Conto	110	40
„ Verlust	108 820	20
	506 374	78

Gr. Zünder, den 1. Juli 1886.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Gr. Zünder.
C. Wessel. H. Wessel. Ed. Kiep. H. Mey. E. R. Krüger. A. Mey. E. Krause.

Die Direction der Zuckerfabrik Gr. Zünder.
R. Möller. B. Stanke. W. Neeff.

Die Uebereinstimmung obigen Rechnungs-Abschlusses mit den Geschäftsbüchern der Fabrik wird hierdurch attestirt.

Gr. Zünder, den 4. August 1886. (903

E. Klitzkowski, gerichtlich vereidigter Bücher-Revisor in Danzig.

Deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir, nachdem Herr **Carl Domansky** in Danzig in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft die **Haupt-Agentur** unserer Gesellschaft für Danzig und Umgegend niedergelegt hat, wir solche dem

Herrn Eugen Borowski in Danzig

übertragen und denselben ermächtigt haben, im Namen und für Rechnung unserer Gesellschaft Versicherungen von **Güter- und Valoren-Transporten** zur **See**, auf **Binnengewässern** und zu **Lande** abzuschließen.

Danzig, im August 1886.

Deutsche Transportversicherungs-Gesellschaft
Der Director:
Heinr. Schipmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich mich zur Uebernahme von **See-, Fluß-, Land-Transport- und Valoren-Versicherungen** bestens empfohlen und stehe mit Prospecten und Auskünften bereitwilligst zu Diensten.

Danzig, im August 1886.

Eugen Borowski.

Gardinen

in frischer Waare und vorzüglichen Qualitäten empfiehlt

zu äußerst billigen Preisen

J. D. Meissner,
Langgasse Nr. 37.

Eine junge Dame

von angenehmem Aeußern, die nachweislich schon mehrere Jahre in einem Kurz-, Galanterie- u. Wollwaaren-Geschäft als Verkäuferin thätig war, findet sofort oder pr. 1. October Engagement. (968

Julius Konicki Nachfl.

Gesucht ein tüchtiger

Destillateur

der auch für die Reise sich eignet von **Hermann Citron**, Marienburg.

Ein tüchtiger

Destillateur,

mit den Danziger Verhältnissen vertraut, für die Reise passend, wird per 1 oder 15. Oktober gesucht. Reflect. belieben unter Nr. 944 ihre Meldungen in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Bautechniker,

der die Baugewerksschule absolvirt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Zeichner. Gefl. Offerten werden unter 956 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Cand. theol., anspruchslos, wünscht eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Adressen unter Nr. 789 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann mit einigem Vermögen und großem Bekanntenkreise wünscht sich an einem rentablen Geschäfte als Compagnon zu betheiligen. Gefl. Adressen unter Nr. 973 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine Wohnung bestehend aus drei Zimmern nebst allem Zubehör zu Oktober zu vermiethen. (704
Neufahrwasser, Olivaerstraße 38.

Hundegasse 53

erste Etage, hohe gesunde freundliche Räume, 2 Säle, 2 Stuben, Mädchenstube &c., ferner: Parterre-Wohnung, auf Wunsch mit Remise und gew. Lagerkeller zum Comtoir od. Geschäft zum October billig zu vermiethen. Besichtigung durch den Besitzer, 2 Treppen, 10-2 Uhr. (967

Eine unmöblirte Garcon-Wohnung von 2 Zimmern, Entree und Closet ist per ersten Okt. Brodbänkengasse 48 zu vm.

Mattenbuden 9 ist die 2 Etage, 1 Saal, 4 Zimmer nebst Zubeh. zum 1. October zu vermiethen. (957

Jopengasse 55 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. October zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir tägl v. 9—12 Uhr.

Meine Gartenlocale nebst Garten

sind Sonntag, den 5. d. Mts., auf Wunsch des Gartenbau-Vereins, geschlossen. (970

Lentz, Kahlbude.

Restaurant zum Bären,

Milchkannengasse.

Wegen Renovirung des Locals bleibt das Geschäft (965

einige Tage geschloss.

Kurhaus Zoppot.

Donnerstag, den 2. September cr.:

Großes Concert

ausgeführt von der Kur-Kapelle unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmstr. **Carl Riegg.**
Kassenöffnung 4¼ Uhr, Anfang 5¼ U.
Entree 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf. (6910

Sedan 1886.

Sei gegrüßt, du Tag der Tage,
Ewig bleibt der Kaiserheld
Deutschland in Gestalt und Sage
Allen Menschen, aller Welt
Nun ein unsterblicher Held.

Wensorra,
962) Schüddelkau.

Der Arbeiter **Victor Kantowski** ist aus meinem Geschäft entlassen. Ich bitte meine geschätzten Kunden höflichst keine Bestellungen an den p. **Kantowski** zu machen.

Hochachtend
G. Nowodworski,
Bier-Verleger,
Heilige Geistgasse Nr. 50.

Die Beleidigung, die ich dem Fleischer Herrn **B. Rösler jun.** zu Neufahrwasser zugefügt habe, nehme ich zurück. (938

Schultz, Fleischermeister.

Nr. 15 732
kauft zurück Die Exped. d. Ztg.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.